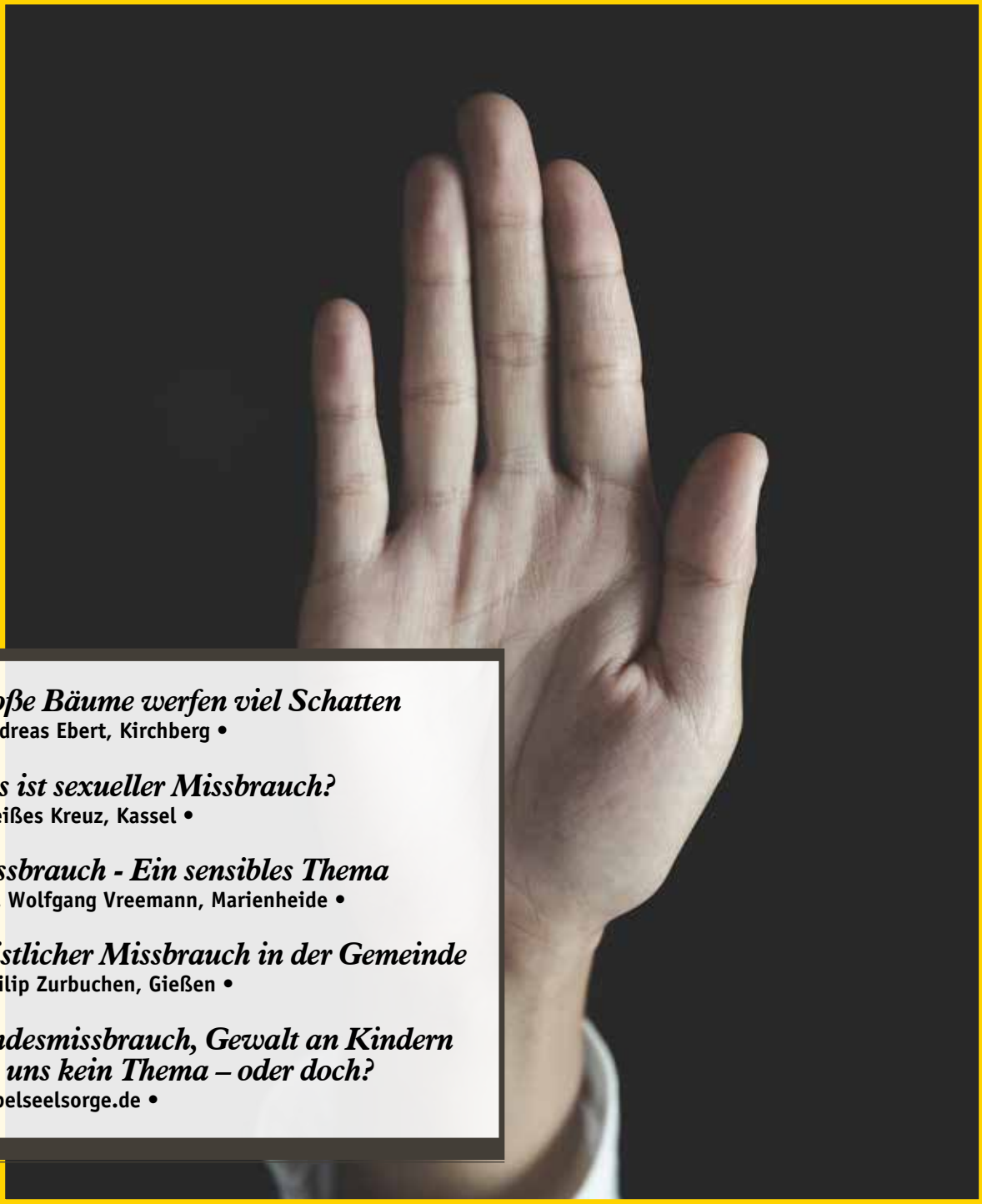
KfG

Gemeindegründung

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Große Bäume werfen viel Schatten
• Andreas Ebert, Kirchberg •

Was ist sexueller Missbrauch?
• Weißes Kreuz, Kassel •

Missbrauch - Ein sensibles Thema
• Dr. Wolfgang Vreemann, Marienheide •

Geistlicher Missbrauch in der Gemeinde
• Philip Zurbuchen, Gießen •

Kindesmissbrauch, Gewalt an Kindern Bei uns kein Thema – oder doch?
• bibelseelsorge.de •

4/20

Gemeindegründung · 36. Jahrgang · Nr. 144 · 4/20

IMPRESSUM

Gemeindegründung
36. Jahrgang
Heft-Nummer 144
Ausgabe 4/20

Herausgeber
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
Wilfried Plock (1. Vors.),
Rolf Benz, Thomas Lange,
Sieghard Pfeifle, Heinrich Thanner,
Hans Wälzlein

Schriftleitung
Wilfried Plock
Mackenzeller Straße 12
D-36088 Hünfeld
Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
Andreas Dasch, pier07.de

Repro & Druck
GRONENBERG GmbH & Co.KG,
51674 Wiehl

Erscheinungsweise & Auflage
vierteljährlich, 5.000 St.

Spendenkonten
VR-Bank NordRhön
BLZ 530 612 30, KNR 622 508
EU-Standardüberweisung (SEPA):
IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08,
BIC-Code: GENODEF1HUE

Für die KfG-Schweiz:
Konferenz für Gemeindebau,
Raiffeisenbank Rapperswil Jona,
IBAN CH42 8080 8006 6032 1013 4
Postkonto PC 90-5525-2

Bildnachweis
Adobe Stock, S.1,2,12, 28; depositphotos, S.2,6,14,17,26; Plock, S.2,12,14-15; Frank Scheil, S.4; Lars Kaiser, S.4; Paul Hahn, S.4; Kerstin Düsterhöft, S.4-5; A. Ebert, S.4; CLV, CMD, CMV, CS, VCG, Leseplatz, S.12-13; pixabay, S.32

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

INHALT

PRAXIS

Große Bäume werfen viel Schatten
Andreas Ebert, Kirchberg

Dominante Leiter können viele Nöte in Gemeinden verursachen. Der Artikel beschäftigt sich mit der Frage, wie entsprechende Brüder überhaupt in Leitungspositionen kommen und wie man ungute Entwicklungen frühzeitig erkennen kann. Es werden zahlreiche reale Beispiele aus der Praxis angeführt. **6**

PRAXIS

Was ist sexueller Missbrauch?
Weißes Kreuz, Kassel

Ein sehr schweres Thema, vor dem wir aber gerade als Christen nicht die Augen verschließen dürfen. Die Dunkelziffer der Übergriffe an Kindern und Jugendlichen sowie das Leid der Betroffenen ist zu hoch, als das wir uns mit diesen extremen Sünden nicht auseinanderzusetzen bräuchten. **11**

PRAXIS

Missbrauch - Ein sensibles Thema
Dr. Wolfgang Vreemann, Marienheide

Sowohl beim geistlichen als auch beim sexuellen Missbrauch muss in der Aufarbeitung äußerst behutsam vorgegangen werden. Der Autor gibt hilfreiche Hinweise, wie auch in Gemeinden mit diesen Themen umgegangen werde sollte. Denn gerade die Früherkennung ist oft von entscheidender Bedeutung. **14**

PRAXIS

Geistlicher Missbrauch in der Gemeinde
Philip Zurbuchen, Gießen

Leider sind zu dominante Gemeindeleiter oft immun gegen ehrliches und gut gemeintes Feedback von Außen. Der Autor gibt hier eine *Anleitung zur Selbsterkenntnis*, verbunden mit der Hoffnung, dass sich alle Geschwister in Verantwortung selbstkritisch hinterfragen. Machtmissbrauch in der Leitung entehrt Gott und die Gemeinde! **22**

THEOLOGIE

Kindesmissbrauch, Gewalt an Kindern Bei uns kein Thema – oder doch?
bibelseelsorge.de

Die Autoren von bibelseelsorge.de haben sich ebenfalls dem Thema Kindesmissbrauch angenommen. Neben der rechtlichen Seite wird auch ausführlich betrachtet, was Gottes Wort zu dieser *»schreckliche Form dieser Unzucht«* zu sagen hat. **26**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Missbrauch in christlichen Kreisen – ist das überhaupt möglich? Diese Ausgabe beschäftigt sich mit geistlichem Missbrauch innerhalb der Gemeinde und sexuellem Missbrauch von Kindern in frommen Familien.

Die Artikel von Andreas Ebert und Philip Zurbuchen zeigen, dass sich geistlicher Missbrauch in ganz „normalen" Gemeinden ereignen kann. Gerade in den Ausführungen von Andreas Ebert wird fein unterschieden zwischen starken Leitern, die viel Positives bewegen können und solch „großen Bäumen", die über bestimmte Grenzen gehen, andere Christen förmlich ersticken oder sogar geistlich missbrauchen. Im letzteren Fall werden Gläubige in einer frohen Christusnachfolge geschwächt und nicht gestärkt.

Wir sind dankbar für begabte, starke Leiter. Aber sie müssen Acht geben, dass ihre Stärke keine anderen Gläubigen erdrückt. Sie müssen Grenzen beachten. Grenzüberschreitung führt unweigerlich zu Missbrauch. Andreas Ebert beschreibt einige Kennzeichen, die einen dominanten Bruder von einem Machtmenschen unterscheiden, z.B. *„Schuld wird immer auf andere abgewälzt, niemals hat er Unrecht"* (Ebert S. 9).

Dr. Wolfgang Vreemann und Manuel Seibel gehen in ihren Artikeln auf die schlimme moralische Sünde des sexuellen Missbrauchs ein. *„Geistlicher und sexueller Missbrauch wird oft im selben Atemzug genannt, mit einer gewissen Berechtigung. Denn in beiden Fällen erleben Schwächere in einem sensiblen Bereich Übergriffe und Gewalt, die großen Schaden anrichten kann"* (Vreemann, S.18).

»Nicht, dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude; denn ihr steht durch den Glauben.«

2. Korinther 1,24

Ich komme ja zum Dienst in viele Gemeinden unterschiedlichster Prägungen. Wenn ich über Ehe und Familie rede, spreche ich dieses sensible Thema inzwischen immer an. Zu viele Frauen und Mädchen – manchmal auch Jungen – erleiden sexuellen Missbrauch hinter frommen Fassaden.

Einladung zur 20. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr 12. - So 14. März 2021 im Feriendorf Groß Väter See (50km nördlich von Berlin) mit Andreas Ebert

Andreas Ebert ist sowohl ein Praktiker als auch ein Lehrer. Er wird über das Thema

„Ethische Fragestellungen im heutigen Gemeindeleben“

sprechen. Dabei wird er den Bogen von Ehe über Sexualität und Wiederheirat bis hin zum Thema Missbrauch spannen (siehe sein Artikel in dieser Zeitschrift).

DER VERANSTALTUNGSORT

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz zur Verfügung. Die Kosten für Erwachsene liegen pro Tag bei 52,80 EUR (bzw. 62,80 für ein Einzelzimmer) inkl. Vollpension; für Kinder und Jugendliche gibt es wieder günstige Staffelpreise. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte 29,- EUR, Ehepaare 39,- EUR nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG.

ANMELDUNG

Andreas Ebert

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den untenstehenden Coupon benutzen oder sich auch online auf unserer Website unter www.kfg.org anmelden (bitte keine telefonischen Anmeldungen). Bettwäsche und Handtücher sind bereits im Preis inklusive. Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer. Bitte unbedingt angeben, falls ausnahmsweise eine frühere Abreise gewünscht ist, ansonsten berechnet das Haus den vollen Tagessatz.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage am Groß Väter See und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Frühjahr 2021.

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden an:
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 20. Frühjahrskonferenz der KfG vom 12.-14.03.2021 im Feriendorf Groß Väter See an
(Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen | Für Kinder wird wie immer ein gesondertes Programm angeboten):

Name, Vorname

Herr Frau Ehepaar Alter

Straße & Hausnummer

Name des 1. Kindes Alter

PLZ Ort

Name des 2. Kindes Alter

Telefon & eMail (für Rückfragen)

Name des 3. Kindes Alter

Datum Unterschrift

Über den Referenten

Andreas Ebert, Jahrgang 1955, ist verheiratet und hat vier Kinder. Er ist Teil der Leitung der Gemeinde Kirchberg bei Chemnitz.

Er hat die ersten 35 Jahre seines Lebens in der DDR verbracht. In diesen Jahren sind alle wichtigen Entscheidungen des Lebens gefallen: Berufsausbildung als Maschinenbauer, Bibelschule in Burgstädt, die Ehe mit Christina und die Geburt von vier Kindern, Mitarbeit in der Leitung der Gemeinde Kirchberg sowie der Beginn der vollzeitlichen Jugendarbeit (1984).

Die 30 Jahre nach der Wende waren auch nicht langweilig: Die Bibelschule in Burgstädt musste völlig neu organisiert werden. Das brachte ab 1994 bis heute Lehraufgaben und Vereinsverantwortung mit sich. Die Hauptaufgabe blieb bis 1997 die Arbeit als Jugendreferent des Missionshauses Bibelschule Wiedenest für die neuen Bundesländer. Seitdem ist er kontinuierlich im Reisedienst in den Freien Brüdergemeinden aktiv.

Die Bibelschule Burgstädt hat sich mittlerweile als ***Christliches Bildungszentrum Erzgebirge e.V.*** neu aufgestellt. Dort ist er nach wie vor als Vorstandsvorsitzender tätig.

+ SCHWEIZ +

ESRA-Tag in der Schweiz am 28.11.2020 in Effretikon (9.30 - 16.00 Uhr)

Wilfried Plock, der Leiter der »Konferenz für Gemeindegründung« in Deutschland, wird zu diesen zwei sehr wichtigen und aktuellen Themen reden:

- ***Einheit in der Gemeinde – trotz unterschiedlicher Lehrauffassungen***
- ***Das Spannungsfeld Christ und Obrigkeit***

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 31 in diesem Heft.

Hinweis: Deine hier angegebenen personenbezogenen Daten werden für Deine Anmeldung zur KfG Konferenz erhoben und verarbeitet. Dies hilft der KfG, die notwendigen Schritte zur Vorbereitung der Konferenz durchzuführen und mit Dir in Kontakt zu treten. Deine Anmeldung zur Konferenz bedeutet auch, dass Du für den KfG-Rundbrief angemeldet wirst, der nur einmal pro Jahr versendet wird. Hierdurch können wir Dir in Zukunft wichtige Informationen zur Arbeit der KfG zukommen zu lassen. Den Rundbrief kannst du jederzeit abbestellen.
Deine persönlichen Daten werden zu keinem anderen Zweck verarbeitet werden. Zugriff auf Deine Daten haben nur das KfG-Team und – im zeitlichen Rahmen der Konferenz – die Mitarbeiter des gastgebenden Freizeitheims, die uns dabei helfen, diese Konferenz durchzuführen.
Im Rahmen dieser Veranstaltung werden eventuell Fotos oder Videoaufnahmen gemacht, welche wiederrum auf der KfG-Webseite oder auf Printmedien der KfG gezeigt werden können, um den Internetbesuchern bzw. Lesern einen Eindruck von der Konferenz zu geben. Diese Bilder werden auf dem Speichermedium der Kamera und später auf anderen Geräten verarbeitet (gespeichert).

Deine Daten können solange gespeichert werden, bis Du uns ausdrücklich schriftlich dazu aufforderst, sie zu löschen bzw. solange die rechtliche Notwendigkeit besteht. Wir behandeln Deine personenbezogenen Daten vertraulich und entsprechend der gesetzlichen Vorgaben. Du hast jederzeit das Recht, unentgeltlich Auskunft über Herkunft, Empfänger und Zweck deiner gespeicherten personenbezogenen Daten zu erhalten. Du hast außerdem das Recht, die Berichtigung, Sperrung oder Löschung dieser Daten zu verlangen. Du kannst deine Einwilligung jederzeit zurückziehen.

Grosse Bäume werfen viel Schatten

Nöte, die dominante Leiter verursachen können

Zum Umgang mit diesem Artikel

Es ist das Anliegen des Verfassers, dass dieser Artikel nicht anders als beabsichtigt genutzt wird. Die Absicht ist zuerst Vorbeugung. Leitung so gestalten, dass Fehlentwicklungen vermieden werden. Absicht ist auch, dass Leser, die Verantwortung haben, sich selbst vor den Spiegel stellen: Liebe ich die anderen Brüder in der Verantwortung? Kann ich mich ohne Krampf unterordnen? Ist meinetwegen schon mal jemand gegangen?

Sinnvoll angewandt wäre er, wenn er also einen Beitrag zur Selbsteinschätzung von Brüdern in Verantwortung liefern könnte. Genauso, wie er eine Anregung sein könnte, dass Brüder miteinander ins Gespräch kommen und sich vielleicht gegenseitig das Recht zur Ermahnung einräumen, wenn man gute Grenzen überschreiten sollte. Nicht zur Schreibabsicht gehört, dass sich jemand ermutigt fühlt, mit diesem Papier in der Hand Jagd auf vermeintlich dominante Brüder und / oder Machtmenschen zu machen.

Und wenn man doch diese oder jene unglückliche Entwicklung wahrnehmen sollte, dann muss das zuerst in die Fürbitte führen und nicht ans Telefon.

Andreas Ebert, Kirchberg

I. Begabte Geschwister sind ein Segen

Es ist gut, dass es in unseren Gemeinden Menschen gibt, die über dem Durchschnitt liegen: besonders begabt, besonders gebildet, besonders führungsfähig, besonders einsatzbereit. Ohne solche Geschwister wären viele Gemeinden gar nicht entstanden, ohne solche Köpfe wären manche Gemeinden und Regionen deutlich ärmer. Sie sind ein Segen Gottes für sein Volk und können im guten Sinn große Bäume sein, unter deren Dach viele andere Platz haben.

Manchmal aber geschieht es, dass aus den wertvollen Stärken dieser Leute im Lauf der Zeit ein Problem wird. Aus begabten Führern können Herrscher werden. Aus Brüdern, die die redliche Absicht hatten, ihre Gaben zum Wohl der Gemeinde einzusetzen, können Kleinkönige werden, die neben ihrer Meinung keine andere dulden. Im schlimmsten Fall geht es nur noch um den Machterhalt, selbst wenn das die Existenz der Gemeinde gefährdet. Natürlich würden sie das selbst nie so beschreiben. Sie wollen die Ehre des Herrn, das Wohl der Gemeinde. Der Jammer wird mit frommen Worten umhüllt. In Wirklichkeit geht es im fortgeschrittenen Stadium um ihre Ehre, ihr Rechthaben, ihre Macht. Das geschieht nicht sehr häufig, aber häufiger, als es gut ist. Und in jedem Fall sind solche Entwicklungen mit großer Not für die Gemeinden verbunden.

II. Der Unterschied: Ein „dominanter Leiter“ ist kein Machtmensch

Um Missverständnisse zu vermeiden, versuchen wir zunächst, die verwendeten Begriffe schärfer abzugrenzen. In der folgenden Tabelle kommen die Kategorien „dominanter Leiter“ und „Machtmensch“ vor. Mit Ersterem ist der Bruder gemeint, der aus welchen Gründen auch immer, aus der Bruderschaft deutlich herausragt. Der Begriff ist nicht von vornherein negativ belegt. Der Machtmensch dagegen hat seine Kompetenzen deutlich überschritten. Er übt mehr oder weniger eine Alleinherrschaft, selbst wenn er von einigen Brüdern umgeben ist. Zwischen diesen beiden Polen gibt es jede denkbare Zwischenform, aber wir unterscheiden erst einmal zwischen den beiden genannten Typen, weil damit die Konturen klarer werden.

Der „Dominante Leiter“...	Der Machtmensch...
... ist in einer Stellung, die er nicht erobert, sondern die er durch besondere Umstände oder auffällige Begabung erworben hat.	... hat sich in der Regel eine Stellung angeeignet, die ihm so nicht zugedacht war.
... wird von der Mehrheit der Geschwister in dieser Stellung gewollt und geschätzt, zumindest aber als unverzichtbar empfunden.	... wird von der Mehrheit in dieser Stellung als Problem empfunden (es sei denn, die Mehrheit ist schon gegangen).
... wird – eben wegen seiner Dominanz – in der Regel von einer Minderheit als Problem gesehen.	... ist von einem kleinen treuen „Fanklub“ umgeben (wenn schon viele gegangen sind, kann der Fanclub anteilig größer sein).
... wird im Rückblick als überwiegend positiv wahrgenommen.	... wird bei seinem Abgang als Befreiung von einem Problem empfunden (trotz seines Fleißes, seiner Begabung).

III. Wie kommen Brüder in eine Stellung als „dominante Leiter“?

Dominante Brüder werden weder als solche geboren noch stehen sie in der Gemeinde aus dem Nichts auf. Sie haben eine Vorgeschichte, die sie in diese Stellung gebracht hat. Manchmal ist das eher in den Umständen begründet, manchmal aber auch in der Persönlichkeit des Betreffenden.

An dieser Stelle muss auf eine Besonderheit dieses Artikels hingewiesen werden. Im Hintergrund stehen konkrete Gemeindesituationen, die mir bekannt waren oder mit denen ich selbst Berührung hatte. An einzelne Geschwister dieser Gemeinden hatte ich eine kleine Übersicht gleicher Fragen geschickt und Antworten erbeten. Die Mehrzahl der verschickten Blätter kam ausgefüllt zurück. Manche vermochten nicht aufzuschreiben, was sie erlebt haben. Alle kursiven Zitate sind diesen Antworten entnommen. Orte und Namen kommen natürlich hier nicht vor, sind aber real.

Besondere Umstände

Zum Teil kommen Brüder in eine exponierte Stellung, ohne sie selbst gesucht zu haben. Das kann zum Beispiel schon geschehen, wenn für Leitungsaufgaben mangels Alternativen nur eine einzige Person in Frage kommt, wie etwa aus folgenden Zitaten zu entnehmen ist:

» *„Bei der Wahl des Nachfolgers waren sich alle einig, dass er nicht der ideale Leiter ist, aber es stand kein anderer zur Auswahl.“*

» *„Mit den Jahren wurde er Gemeindeleiter, weil kein anderer dazu in der Lage war.“*

Das gleiche Phänomen findet sich gelegentlich auch in größeren Gemeinden, in denen theoretisch alle Voraussetzungen für eine funktionierende Bruderschaft vorhanden sind. Aber eine Mischung aus Verantwortungsscheu, mangelnden Fähigkeiten und sonstiger Beanspruchung sorgen dafür, dass sich alle Erwartung auf einen einzelnen Mann richten, der sich der Aufgabe nicht verweigert.

Es gibt aber auch andere Umstände, die für eine herausgehobene Stellung sorgen können. Wenn irgendwo eine neue Gemeinde entsteht, dann geht die Initiative fast regelmäßig von zielstrebigen, zähen Einzelkämpfern aus. Das trifft auch dann zu, wenn sie von einer Handvoll weiterer Mitgründer umgeben sind. Es braucht solche starken Typen, die vorangehen und nicht bei jedem Schneehaufen vom Schlitten fallen. Das ist überhaupt nicht zu verurteilen. Ihre besondere Herausforderung ist nur, dass sie dann, wenn sich die Gemeinde stabilisiert, andere Brüder neben sich ertragen und Verantwortung ohne Selbstmitleid aus der Hand geben können. Diese Herausforderung wird nicht immer gemeistert, so dass auch Pioniertypen, deren Einsatz man nur schätzen kann, eines Tages zum Problem werden. Sie können eigenhändig zerstören, was sie mit viel Hingabe aufgebaut haben.

Besondere Qualitäten

Das ist der zweite Weg, auf dem Brüder in eine herausgehobene Stellung kommen können. Wenn Bildung und Fleiß so mit Entschlossenheit und rhetorischer Begabung zusammenfinden, dann haben diese Brüder in einer schwach strukturierten Gemeinde sehr bald eine herausgehobene Stellung. Unter solchen Führern können Gemeinden aufblühen, sie können wirklich ein Segen für die Geschwister sein. Leider sind diese guten Qualitäten keine Garantie, dass sie das bleiben. Die Zitate zeigen, dass auch Brüder, unter denen man später gelitten hat, sich anfänglich einfach durch Begabung ausgezeichnet haben:

» *„Er war sehr klug, belesen und gebildet – keiner konnte es mit ihm aufnehmen.“*

» *„Seine durchaus vorhandenen Fähigkeiten, Erkenntnisse und sein geistlicher Stand ... und seine Vorbildfunktion wurden durchaus anerkannt.“*

» *„Eine vielseitige Begabung und uneingeschränkte Einsatzbereitschaft...“*

» *„Viele in der Gemeinde sind durch seine evangelistische Begabung zum Glauben gekommen.“*

IV. Die Gefahren, die von dominanten Brüdern ausgehen

Um es noch einmal zu betonen: Dominante Brüder sind zunächst kein Problem, sondern eher ein Gewinn. Man schätzt sie, sie sind häufig über die Gemeinde hinaus aktiv und dort ebenfalls bekannt und beliebt. Man muss aber beachten, dass sie selbst gefährdet sind und langfristig besonders für die eigene Gemeinde ein Problem sein bzw. hinterlassen können.

Sie sind selbst gefährdet: Es ist möglich, dass aus dem begabten Bruder ein Mann wird, der über gelegentliche Befugnis-Überschreitung eine

Entwicklung zur Alleinherrschaft nimmt. Er muss kein ausgeprägter Herrschertyp sein, aber eine lange Zeit einsamer Leitung festigt die Erwartung, dass seine Lehren und Entscheidungen und Vorschläge selbstverständlich angenommen werden. Irgendwann ist es fast ausgeschlossen, eine andere Meinung zu äußern. Wenn jemand fünfzehn Jahre ohne gleichwertige Gegenüber, ohne Korrektur und die Notwendigkeit der Abstimmung lebte und wirkte, ist der Weg zu einer gefestigten Alleinherrschaft fast vorgezeichnet.

Sie gefährden die Zukunft der Gemeinde: Hier sind wir dicht an der Überschrift des Artikels. In der Natur kann man beobachten, dass unter großen Bäumen nicht viel wächst. Auch im Schatten großer Menschen können sich andere unter Umständen nicht gut entfalten. Das muss zwar nicht zwingend so sein, denn die Gesetze der Biologie gelten in den Gemeinden nur bedingt. Aber es gibt viele Beispiele einer gewissen Kopflosigkeit nach dem Weggang oder Tod solcher Männer. Sie haben zu Lebzeiten vieles gut gemacht, aber sie haben versäumt, anderen Brüdern Verantwortung und die zugehörige Entscheidungsfreiheit zu übertragen. Damit erweisen sie der Gemeinde langfristig keinen guten Dienst – wenn sie das plötzliche Leitungsvakuum überhaupt überlebt.

V. Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist

Dann sieht es ganz schlecht aus. Es kristallisieren sich drei Gründe heraus, die eine gefestigte Machtausübung als kaum lösbares Problem erscheinen lassen.

1. Fehlende Machtinstrumente

Der erste Grund liegt im Leitungsverständnis der Brüder- und ihnen nahestehender Gemeinden. Sie haben keine wirklichen „Machtmittel“, um einen Bruder zu entfernen, der sich mehr Autorität anmaßt, als ihm zusteht. Wir haben weder eine übergeordnete Instanz, die in diesem Fall kraft Amtes einschreiten kann, noch haben wir eine Basisdemokratie, die von unten per Abwahl das Problem lösen kann. Wir wollen sie auch gar nicht haben, denn beide Mittel finden im Neuen Testament keine Begründung. Es gibt wohl geistliche Mittel, aber direkt einsetzbare Instrumente zur Entfernung gibt es nicht. Schon aus diesem Grund ist einsichtig, dass der Schutz in der Vorbeugung liegt. Die wesentliche Frage ist nicht: „Was tun wir, wenn es passiert ist?“ sondern die Frage muss lauten: „Wie kann eine Entwicklung in diese Richtung verhindert werden?“. Dazu unten mehr.

2. Eingeschränkte Möglichkeiten, sich zu verständigen

Wer schon solche Problemgespräche führte, nahm vermutlich den Eindruck mit, dass eine Verständigung äußerst schwierig ist. Irgendwie redet man aneinander vorbei; es ist fast so, als würde man zwar die gleiche Sprache sprechen, aber sonstige Regeln menschlicher Verständigungsweise scheinen unwirksam zu sein. Wie kommt das?

Nehmen wir an, in solch einem Gespräch würde einem betreffenden Bruder mitgeteilt, dass er durch sein beherrschendes Auftreten andere Brüder entmündigt und Geschwister die Gemeinde verlassen. Normalerweise würden wir erwarten, dass der gute Mann betroffen ist, ruhig hält und vielleicht zurückfragt: „Stimmt das? Bin ich wirklich so? Was sollte ich ändern?“ Dann würden wir darüber reden, beten und damit rechnen, dass es besser wird.

So laufen die Gespräche in der Regel aber nicht, sondern ganz anders. Und zwar wie folgt: Die Reaktionen sind einem Pendel vergleichbar, dass nicht zur normalen Ruhelage findet (das wäre die Bereitschaft, sich selbst hinterfragen zu lassen), sondern am Ausschlag links und rechts verharrt. Diese beiden Punkte heißen konkret: Selbstmitleid und Angriff/Verteidigung.

Selbstmitleid: Da kann jemand klagen, wie sehr er sich missverstanden fühlt, wie einsam er ist, dass man seinen Einsatz nicht würdigt und wirklich, es können auch Tränen fließen. Damit ist aber noch nichts gelöst, denn es sind eher Tränen des Selbstmitleids und nicht der Buße.

Angriff / Rechtfertigung: Ganz dicht daneben kann das Pendel in die andere Richtung ausschlagen und nahtlos in den Angriff übergehen. Manchmal kann man erleben, dass über die vermeintlichen Untaten der anderen exakte Aufzeichnungen geführt wurden, so dass jederzeit jedem nachgewiesen werden kann, welche Fehler sich inzwischen angesammelt haben. Wenn mit der gleichen Hingabe das eigene Fehlverhalten erkannt und dokumentiert würde, wäre das noch verzeihlich. Diese Art von doppelter Buchführung wird man aber vergebens suchen.

Das macht diese Gespräche in einem bestimmten Stadium oft so beschwerlich. Wenig Einsicht, viel Selbstmitleid und noch viel mehr Rechtfertigung des eigenen Verhaltens verhindern eine geistliche Verständigung.

3. Deprimierende Erfahrungen

Es fehlt an ermutigenden Beispielen, dass Brüder, die ausgereifte Formen von Machtanmaßung entwickelt haben, zu wirklicher Umkehr finden. Es fehlt nicht an Versöhnungszeremonien, an Gesprächen, Bekenntnissen und Absichten. Leider bringen sie in der Regel keine wirkliche Veränderung. Es mag für eine gewisse Zeit eine Mäßigung geben, eine tiefgreifende Korrektur vermisst man meist. Der Rückweg in ein entkrampftes Verhältnis, bei dem man sich brüderlich auf gleicher Ebene begegnet, will nicht gelingen. Vielleicht fehlen mir auch einfach die Nachrichten von gelungenen Korrekturen. Es mag sie geben. Wenn, dann darf man sie als Gottes gnädige Fügung verstehen. Die Regel sind sie nicht.

VI. Kennzeichen für Fehlentwicklungen in Richtung Machtmensch

Fehlentwicklungen sind – wie das Wort schon sagt – Entwicklungen. Sie sind nicht einfach da, sondern reifen mit der Zeit aus. Darin liegt eine Chance. Sie sind nicht erst im letzten Stadium erkennbar, sondern auch schon in ihren frühen Formen, in denen eher Korrekturen möglich sind.

Die Indizien einer Fehlentwicklung sind auf zwei Seiten ablesbar: Einmal bei den Brüdern, die wiederkehrende Verhaltensmuster entwickeln, dann aber auf Seiten der betroffenen Gemeinden, in denen es gleichfalls Entwicklungen gibt, die unter ähnlichen Umständen nahezu typisch sind.

A. Kennzeichen im Verhalten des dominanten Bruders

Öffentliche Kritik

Wir sind verschieden. Deshalb gibt es Einigungs- und Absprachebedarf. Das ist ganz normal. Auch wenn sich solche Prozesse länger hinziehen und als schwierig erweisen, ist das nicht ungewöhnlich. Der Rahmen einer normalen Problemlösung wird aber verlassen, wenn diese Absprachen nicht mehr im Dialog erfolgen, sondern öffentlich – bevorzugt von der Kanzel. Namen werden in der Regel nicht genannt, aber die meisten wissen, wer gemeint ist. Das Unredliche daran ist, dass die so Verurteilten keine Möglichkeit haben, sich zu rechtfertigen – es sei denn, sie tun eine Woche später dasselbe. Das wäre aber schon Ausdruck einer weit fortgeschrittenen Erkrankung.

» *„Er konnte öffentlich kritisieren... jeden Sonntag, wenn er predigte, gab es Schläge von der Kanzel."*

» *„Er hat seine Stellung ausgebaut durch öffentliche Verurteilung mancher Geschwister."*

» *„Andere Meinungen und Entscheidungen einzelner Geschwister wurden versteckt in der Verkündigung kritisiert."*

Ungleichgewicht zwischen Bußforderung an andere und eigener Einsicht

Eine häufig wiederkehrende Beobachtung ist die unausgewogene Zuweisung von Schuld. Das kann einhergehen mit der Forderung nach (öffentlicher) Entschuldigung. Dem „angehenden Machtmenschen" dagegen wird es immer gelingen, sich selbst als unschuldig darzustellen. Selbst in offensichtlichen Fällen von eigenem Versagen sind die anderen schuld. Es können Geschwister die Gemeinde verlassen mit der konkreten Angabe, dass sie es unter einem bestimmen Bruder einfach nicht mehr aushalten. Wer ist schuld? Natürlich die, die sich einfach vom Acker machen.

Es fehlt nicht nur die Einsicht, es fehlt zunehmend auch die Bereitschaft zur Einsicht, die Voraussetzung jeder vernünftigen Verständigung ist.

„Schuld wurde immer auf andere abgewälzt, niemals hatte er Unrecht."

» *„Die Plätze neben ihm konnten nur von solchen Geschwistern besetzt werden, die zu allem „Ja" und „Amen" sagten. Alle anderen wurden zur Meinungsänderung und Buße abgemahnt."*

» *„Bei Fehltritten hat er absolute Trennung praktiziert."*

» *„Er selbst ist uneinsichtig."*

Ein zunehmender Absolutheitsanspruch

Brüder, denen „fünf Talente" anvertraut sind, können auf verschiedenen Ebenen wirklich gut sein. Sie sind eine Gabe Gottes. Gelegentlich entwickelt sich daraus die verhängnisvolle Überzeugung, in jeder Disziplin die letzte Einsicht zu haben: Von Bauanliegen und Lehrfragen über die Saalbeleuchtung bis hin zu Stillempfehlungen für junge Mütter wissen sie alles. Und jeder, der sie nicht beherzigt, ist wenigstens ungeistlich.

» *„Wenn er sich innerlich auf eine Position festgelegt hat, sind andere Positionen nicht Gottes Weg, sondern Irrwege, fleischliches, eigenes Denken."*

» *„Er hat keine andere Meinung gelten lassen und konnte aufbrausend und lieblos reagieren."*

» *„Wenn Gäste predigten, die er nicht selbst eingeladen hatte, kam er erst gar nicht."*

» *„Die Fähigkeit, selbst etwas entscheiden zu können, wird einem schlichtweg abgesprochen."*

Kontrolle der Geschwister bzw. jeder Entscheidung

Das ist eine recht konsequente Folge des letzten Beobachtung. Wer überzeugt ist, dass er als einziger Durchblick hat, müsste eigentlich alles selbst machen. Da das in einer Gemeinde nicht geht, muss er wenigstens kontrollieren, ob alles so läuft, wie er sich das gedacht hat. Wenn das nicht der Fall ist, wird das unverzüglich und undiplomatisch mitgeteilt.

» *„Er hat andere arbeiten lassen, aber immer unter seiner Aufsicht und Kontrolle."*

» *„Selbst bis in die privaten Gespräche kann gefragt werden: »Was habt ihr gesprochen?«"*

» *„... Er stellt die Meinung und die Arbeit anderer Brüder in Frage und will alles selbst bestimmen."*

B. Kennzeichen aus der Gemeinde

So, wie im persönlichen Verhalten Kennzeichen einer unglücklichen Entwicklung auszumachen sind, sind diese auch in der Umgebung, vor allem in der Gemeinde wahrnehmbar. Es gilt allerdings zu bedenken, dass die Entwicklungen zeitversetzt verlaufen. Es sind Reaktionen, die mitunter erst nach Jahren einsetzen. Bevor sich beispielsweise Geschwister abmelden und eine Gemeinde verlassen, die ihnen Heimat (gewesen) ist und in der sie mitgearbeitet haben, muss sich ein erheblicher Leidensdruck aufgebaut haben. Deshalb sind die hier genannten Reaktionen ein Zeichen, dass das Problem nicht mehr im Anfangsstadium ist.

Rückzug aus der Leitungsverantwortung und der Mitarbeit

Wenn Brüder formal in der Leitung einer Gemeinde sind, aber doch nichts zu leiten haben, dann wird bald die Freude an der Mitarbeit erschlaffen. Das trifft nicht auf alle zu, denn es gibt auch Gemüter, die es genießen, wenn sie jemand über sich haben, der alles kann und alles weiß und alles bestimmt. Besonders jedoch Menschen, die in ihrem zivilen Dasein Leitungsverantwortung wahrnehmen, halten eine erzwungene Unmündigkeit in der Gemeinde nicht lange aus, wie diese Stimmen zeigen:

» *„Keiner hatte Freude an Leitung."*

» *„Keine Freude an der Mitarbeit, man hatte Angst, etwas falsch zu machen."*

» *„Fernbleiben der Brüder von den Brüderstunden."*

» *„Rückzug von Diensten, nichts war gut genug."*

Austritte aus der Gemeinde, Wegbleiben der Jugend

Nicht jeder Weggang aus der Gemeinde muss die verantwortlichen Brüder in Selbstzweifel stürzen. Wer weggehen will, weil er sich mit einer sonst unumstrittenen Entscheidung nicht identifizieren kann, kann das tun. Wenn aber – vielleicht wiederholt! – Geschwister weggehen, weil sie einen Bruder und seine Art zu Leiten nicht verkraften können, dann müssen alle Alarmglocken läuten.

» *„Die Jugend ist weggegangen."*

» *„Fast keiner kam hinzu, aber ständig sind Geschwister abgewandert."*

» *„»Fremdgehen«, Geschwister gehen zur Erholung in eine andere Gemeinde."*

» *„Wenn ich es zusammenfassen soll, würde ich es so sagen: Der Hirte hat seine Herde vertrieben."*

Wer geistliche Ziele erreichen will, darf sich nicht ungeistlicher Mittel bedienen.

Die Gemeinschaft mit dem dominanten Leiter wird immer mehr gemieden

Aus der Politik und der Welt der Stars ist bekannt, dass Menschen, die ständig im Licht der Medien stehen, privat oft sehr einsame Menschen sind. Wenn es in einer Gemeinde soweit ist, dass jemand gemieden wird, der eigentlich Hirte einer Herde sein soll, dann ist das eine sehr kritische Frage an den Dienst des Hirten.

» *„Seine Anwesenheit schafft eine Art kalte, verkrampfte Atmosphäre. Keiner traut sich, etwas Verkehrtes zu sagen bzw. eine andere Position erkennen zu lassen."*

» *„Er lebte seine dominante Rolle immer mehr, aber er wurde immer einsamer."*

» *„Es gab keine wirkliche persönliche Gemeinschaft."*

» *„Er ist nunmehr allein und ohne Korrektur."*

VII. Gibt es einen Schutz vor Fehlentwicklungen?

Das Ergebnis der Beschäftigung mit betroffenen Gemeinden lässt sich leicht zusammenfassen: Wir sollten unbedingt vermeiden, dass einzelne Brüder in die Rolle eines Gemeindekönigs geraten. Ist dieses Stadium erst einmal eingetreten, gibt es keinen Nussknacker mehr, der groß genug ist.

Die Lehre des Neuen Testaments über die Leitung einer Gemeinde bietet ein hohes Maß an Schutz vor den beschriebenen Nöten. Wenn Brüder mit dem Vorsatz zusammenarbeiten, das neutestamentliche Bild von Leitung zu verwirklichen, muss man nicht in ständiger Alarmbereitschaft sein.

Etwas anders liegen die Dinge, wenn Brüder durch bestimmte Umstände in eine exponierte Stellung geraten. Sie sind besonders zur Selbstdisziplin und Demut aufgefordert.

Da es gute Bücher und Artikel zu Ältestenschaft und Gemeindeleitung gibt, sollen hier nur vier Akzente gesetzt werden.

1. Ein kollektive Leiterschaft erstreben

Wenn im Neuen Testament von Leitung gesprochen wird, dann immer im Plural. Älteste, Aufseher, Hirten – die Leitung durch Einzelpersonen ist dem NT fremd. Deshalb muss sie erstrebt werden, auch wenn die Umstände das momentan nicht ermöglichen. Allerdings entwickelt sich eine bruderschaftliche Leitung nicht einfach so, man muss dafür konkrete Schritte unternehmen, wie etwa

» an Meinungsbildungsprozessen beteiligen
» gute Argumente würdigen und beachten
» Verantwortung übertragen
» sich selbst als hörbereit zeigen

Das ist anzustreben, selbst wenn der Weg dahin mit Nachteilen (zeitweiser Qualitätsverlust, Zeitaufwand...) verbunden ist.

2. Eine gemeinsame Leitung lieben lernen

Manche ertragen eine kollektive Leiterschaft, weil es die Bibel so sagt, aber man mag sie eigentlich nicht. Sie erscheint als kräftezehrendes, aber notwendiges Übel.

Es nützt herzlich wenig, wenn wir die Geschwister in Australien mögen und von ihnen schwärmen. Wichtiger ist, dass es Liebe gibt zwischen den Brüdern, die gemeinsam eine Gemeinde führen. Dafür lohnt es sich zu kämpfen. Wenn sich die Brüder schätzen, die gemeinsam die Verantwortung tragen, dann geht davon eine wohltuende Wirkung auf die ganze Gemeinde aus. Wie sie voneinander in Abwesenheit reden, wie sie sich gegenseitig informieren und unterstützen – das wird wahrgenommen und die Atmosphäre der ganzen Gemeinde beeinflussen.

3. Verzicht auf unlautere Mittel

Noch einmal zur Politik. Sie liefert eine Fülle von Beispielen, wie es in der Gemeinde nicht sein darf. Die Führungsinstrumente, die uns die Schrift weist, wirken zwar schwach, aber sie sind ausreichend, denn in keinem Fall geht es um „unsere Gemeinde". Wenn Petrus schreibt „..nicht als die da herrschen über ihre Besitztümer, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid" (1Petr 5,3) zeigt das die Richtung. Die Liste der unredlichen Mittel ist durchaus lang. Das konnte man schon beim Lesen der Zitate bemerken.

Wer geistliche Ziele erreichen will, darf sich nicht ungeistlicher Mittel bedienen. Das ist ein simples Sätzchen. Aber wenn es um vermutete Vorteile oder leichtere Durchsetzung von Ideen geht, wird dieses Prinzip schon mal vergessen.

4. Verantwortung abgeben

Ein wirksamer Schutz vor zu viel Macht in zu wenig Händen ist es, Verantwortung abzugeben. Dabei kommt es nicht nur darauf an, dass jemand eine Aufgabe bekommt. Wirklich abgegeben ist „Macht" erst, wenn in einem für die Aufgabe erforderlichen Rahmen die Freiheit zugestanden wird, angstfrei entscheiden zu können und die Gewissheit herrscht, dass es von Seiten des oder der bisherigen Verantwortungsträger keine anderen Eingriffe als wohlwollende und konstruktive gibt.

Was ist sexueller Missbrauch?

Weißes Kreuz, Kassel

Folgende Definition formuliert der unabhängige Beauftragte des Bundes für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs:

„Sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt an Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor Mädchen und Jungen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können. Der Täter oder die Täterin nutzt dabei seine/ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.“

Quelle: www.beauftragter-missbrauch.de

Sexueller Missbrauch ist Machtmissbrauch

Sexueller Missbrauch an Kindern oder Jugendlichen ist immer auch ein Machtmissbrauch. Er zeigt sich in der Regel in einer Mischung aus physischer, emotionaler und sexueller Gewalt. Deshalb wird synonym zum Begriff des sexuellen Missbrauchs auch von sexueller Gewalt gesprochen.

Oft werden die Opfer manipuliert, damit sie den Täter berühren, küssen, befriedigen oder sich vor laufender Kamera ausziehen. Aber auch das Reden über Sexualität in einer dem Alter des Opfers nicht entsprechenden Weise kann eine Form des Missbrauchs sein. Es gibt Täter, die schlimme Konsequenzen androhen, falls ihre Opfer das Schweigen brechen. In anderen Fällen bewirkt die bloße Angst vor dem Täter die Geheimhaltung des Missbrauchs.

Sexueller Missbrauch ist Missbrauch von Gemeinschaft

Findet der Missbrauch innerhalb der Familie statt, fürchten die Opfer oft, dass eine Offenbarung des Geschehenen die Familie auseinanderreißen könnte. Vor allem, wenn sie keine anderen Beziehungen haben, schweigen sie deshalb. Ähnliches gilt, wenn die Tat innerhalb von Einrichtungen oder Institutionen wie z.B. christlichen Gemeinden stattgefunden hat. Aus Angst, Ärger zu verursachen, aber auch aus Unsicherheit, wie die anderen Kinder und Jugendlichen reagieren könnten, behalten Betroffene für sich, was ihnen widerfahren ist. Auch wer befürchtet, dass Vertrauenspersonen ihm oder ihr nicht glauben könnten, bleibt stumm.

In 25-30 % der Fälle sind Jugendliche und Heranwachsende die Täter sexueller Gewalt. Aber auch schon Kindergarten- und Grundschulkinder können Grenzüberschreitungen ihren Altersgenossen gegenüber begehen. Dann wird etwa die Hose runtergezogen, in den Intimbereich gegriffen oder das Opfer genötigt, den Penis des anderen in den Mund zu nehmen.

Sexueller Missbrauch ist Missbrauch von Vertrauen

Die Opfer kennen in den meisten Fällen die Täter bereits vor dem sexuellen Missbrauch. Die Täter stammen oft aus dem nahen sozialen Umfeld der Betroffenen: aus der Familie, dem Bekannten- und Freundeskreis, der Nachbarschaft. So genannte soziale Väter werden um ein Mehrfaches häufiger zu Tätern als leibliche Väter: Lebensgefährten der Mütter, Betreuer, Trainer, Jugendleiter, Privatlehrer. Sie haben eine Position, durch die sie sich Kindern und Jugendlichen gefahrlos nähern können und genießen ein Vorschussvertrauen von Eltern und ihrem Umfeld. Dies gilt auch für Mitarbeitende in christlichen Gemeinden. Dennoch gibt es in christlichen Organisationen ebenso Missbrauchsfälle wie in Vereinen und Einrichtungen der Jugendhilfe. Obwohl die meisten Täter Männer sind, werden auch Frauen zu Täterinnen.

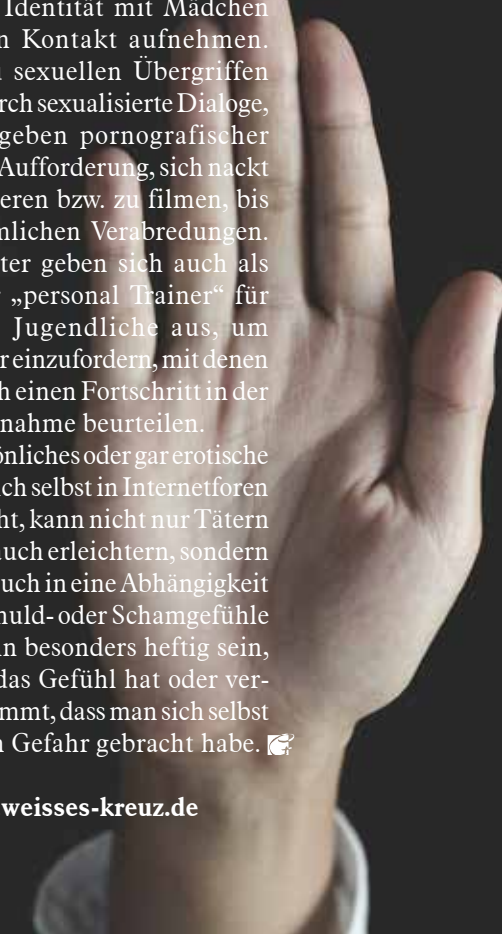
Die Täter sind zumeist engagiert, einfühlsam und beliebt. Es fällt ihnen leicht, Kontakt zu potentiellen Opfern aufzubauen, indem sie einzelne Mädchen oder Jungen bevorzugen, ihnen besondere Aufmerksamkeit schenken oder sich für sie einsetzen. Mitunter stellen sie sich auch als wohlmeinende Sexualaufklärer dar. Oft können sie sich sehr gut in Kinder hineinversetzen. Gleichzeitig werden die Kinder und Jugendlichen von möglichen anderen Vertrauenspersonen innerlich gelöst oder Kinder aufgespürt, die einen Mangel an Vertrauenspersonen haben. Sich aus einem solchen Abhängigkeitsverhältnis herauszulösen und Hilfe zu suchen, ist für die Betroffenen enorm schwer. Je höher das Ansehen des Täters im Umfeld ist, desto geringer die Hoffnung der Opfer, dass ihnen geglaubt würde.

Missbrauch in digitalen Medien

Digitale Medien sind für Kinder wie Jugendliche mittlerweile zu einem virtuellen Raum geworden, in dem sie Kontakte knüpfen und pflegen. Soziale Netzwerke und Chatrooms sowie Computerspiele werden aber auch von Tätern genutzt, die anonym oder mit erfundener Identität mit Mädchen und Jungen Kontakt aufnehmen. Es kann zu sexuellen Übergriffen kommen durch sexualisierte Dialoge, das Weitergeben pornografischer Inhalte, die Aufforderung, sich nackt zu fotografieren bzw. zu filmen, bis hin zu heimlichen Verabredungen. Manche Täter geben sich auch als Coach oder „personal Trainer“ für essgestörte Jugendliche aus, um Nackt-Bilder einzufordern, mit denen sie angeblich einen Fortschritt in der Gewichtsabnahme beurteilen.

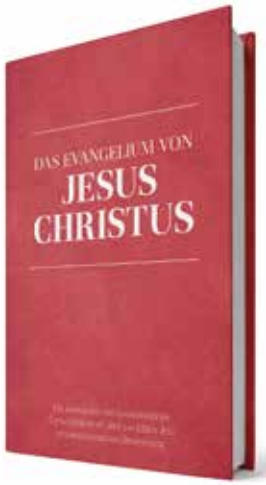
Wer Persönliches oder gar erotische Bilder von sich selbst in Internetforen veröffentlicht, kann nicht nur Tätern den Missbrauch erleichtern, sondern begibt sich auch in eine Abhängigkeit von ihm. Schuld- oder Schamgefühle können dann besonders heftig sein, wenn man das Gefühl hat oder vermittelt bekommt, dass man sich selbst ein Stück in Gefahr gebracht habe.

www.weisses-kreuz.de



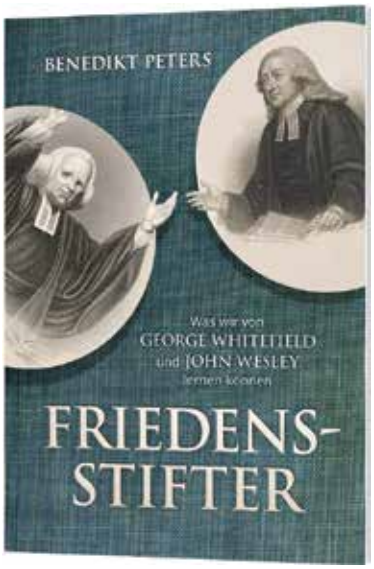
BÜCHER

Joachim Rosenthal (Hrsg.)
Das Evangelium von Jesus Christus
CMD, Hardcover, Übersetzung: Schlachter 2000, 228 S., ISBN: 978-3-945973-38-7, Best.-Nr.: 250941, 2,50 Euro



Das Buch ist eine Zusammenstellung aus den vier Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und den ersten zwei Kapiteln der Apostelgeschichte des Lukas in zeitlicher Reihenfolge. Es vermittelt dem suchenden Leser ein einzigartiges Bild von dem, der gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, außer durch mich“ (Johannes 14,6).

Diese „Mini-Bibel“ ist sehr gut an missionarischen Büchertischen und überhaupt in der evangelistischen Arbeit einsetzbar.



Benedikt Peters
Friedensstifter - Was wir von George Whitefield und John Wesley lernen können
Leseplatz, DIN A5, 32 S., 978-3-947602-07-0, Art.Nr.: 184907000, 1,90 Euro

Meinungsverschiedenheiten, Streit und auch Trennungen hat es in der Kirchengeschichte leider immer wieder gegeben. Dass aber Brüder und Gruppen von Christen sich wieder versöhnt und trotz bleibenden unterschiedlichen Überzeugungen in zweitrangigen Fragen wieder gemeinsam für das Evangelium gearbeitet haben, ist leider eher eine Seltenheit. Die beiden Erweckungsprediger und Freunde John Wesley und George Whitefield bilden eine erstaunliche Ausnahme. Obwohl sie in ihren Überzeugungen auch weiterhin nicht übereinstimmten, suchten beide die Versöhnung und den Frieden und fanden zur alten Zusammenarbeit und zu gegenseitiger Wertschätzung zurück. Als Friedenstifter wurden sie zum großen Segen und Vorbild – auch für uns im 21. Jahrhundert, wo ähnliche Kontroversen zu heftigen Spannungen führen. Eine sehr aktuelle und ermutigende Wegweisung.

Matthias Lang
Musikalisches Opfer – Was mich meine größte Lebenskrise lehrte
CMD, Pb., ca. 80 Seiten, ISBN: 978-3-945973-39-4, Art.Nr.: 250944, 4,90 Euro
E-Book: Epub, ISBN: 978-3-945973-40-0, 3,90 Euro

Wenn ein Mann die eigene musikalische Karriere zugunsten seiner Familie aufgibt und anschließend vom Universitätsprofessor bis zum Hartz-IV-Empfänger abstürzt, hat er etwas Besonderes gelernt.

Mit unterhaltsamen Abenteuern von fremden Ländern und Menschen gewähren die turbulenten dreieinhalb Jahre des Musikers auch einen bewegenden Einblick in die Seele eines Familienvaters. In einem autobiographischen Abriss skizziert der Autor Gottes Führung und Erziehung inmitten der Trivialitäten seines internationalen Alltags. Eine ermutigende Lektüre für Christen in Krisenzeiten.

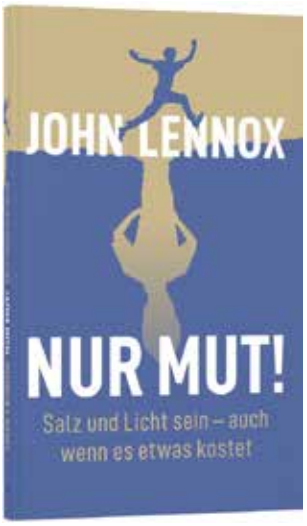
Friedrich Haubner
Heimat – Wie viel Heimat brauchen wir?
Flüchtlingskrise, Coronavirus und die Zeichen der Zeit
CS-Verlag, Pb., 76 S., ISBN: 978-3-867162-04-3, 4,95 Euro

Unser Leben steht im Spannungsfeld zwischen Fernweh und Heimweh. Seit der Vertreibung aus dem Paradies haben wir ein Vakuum in uns. Diese Leere lässt sich nicht mit Konsum und Genuss ausfüllen. Auch Erfolg, Karriere und Reichtum sind keine probaten Mittel, um diese innere Leere zu überwinden. Wir haben auf vielen Reisen die Welt gefunden, haben großartige Erfahrungen gemacht aber zugleich das Traumland der Kindheit, die Heimat verloren. Was bleibt, ist eine Sehnsucht nach einer heilen Welt, hinter der die reale weit zurückbleibt. Diese Ursehnsucht hat mit Gott zu tun.

John Lennox

Nur Mut! – Salz und Licht sein – auch wenn es etwas kostet

CLV, Tb., 96 S., ISBN: 978-3-86699-413-3, Art.-Nr.: 256413, 3,90 Euro



Wie kann in unserer säkularisierten Gesellschaft noch jemand zum Glauben an Jesus Christus kommen, wenn infrage gestellt wird, ob Gott überhaupt da ist? Für Menschen, die dem Glauben fernstehen, wäre ein persönlicher Kontakt mit jemandem sehr wichtig, der Jesus Christus von Herzen liebt, ehe der Glaube an Gott irgendwie für sie relevant wird.

Es ist aus diesem Grund für die Verbreitung des Evangeliums entscheidend, dass jeder Gläubige in den Begegnungen mit Menschen seinen Glauben bezeugt. Sie haben vielleicht den Eindruck, dass Sie dazu nicht in der Lage sind. Dann ist dieses Büchlein genau richtig für Sie.

John Lennox zeigt, wie jeder von uns ein wirksamer Zeuge des Evangeliums sein kann. Dazu benutzt er Beispiele aus der Bibel und dem eigenen Leben. Auf eine sehr praktische Art erklärt er, wie wir trotz Ängsten auf eine gewinnende Weise von Jesus Christus Zeugnis ablegen können.

Wilfried Plock

Jesus ist der Weg

CMD, Verteil-TB., 160 Seiten, ISBN: 978-3-945973-41-7, Art.Nr.: 250945, 1,90 Euro

20 Exemplare beim CMD für 28,50 Euro plus 6,50 Paket-Versandkosten

Dieses Buch möchte Menschen den Weg zu Christus weisen – Jungen und Alten, Kranken und Gesunden, Religiösen und Nichtreligiösen. Zugleich gibt es Antworten auf viele aktuelle Lebensfragen: Gibt es Gott wirklich? Wie kann man mit Angst fertig werden? Warum lässt Gott Leid zu? Was ist der Sinn des Lebens? Etc. Der Autor ist seit mehr als 30 Jahren unterwegs, um Menschen die Gute Nachricht zu verkündigen. Aus seinen öffentlichen Vorträgen entstand das vorliegende Buch. Es eignet sich ausgezeichnet zum gezielten Weitergeben an Einzelne, sowie zu größeren Verteilaktionen. Ein Schriftenmissionar schrieb: „Dieses Buch ist der optimale Einstieg für Menschen, die sich noch nie mit dem Glauben beschäftigt haben."

Roger Liebi

Die Grüne Welle kritisch hinterfragt

CMV, DVD, Laufzeit: ca. 80 Min., ISBN: 978-3-96190-050-3, Art.-Nr.: 4121093, 8,00 Euro

Live DVD mit PowerPoint-Präsentation, Bildformat 16:9, Deutsch

Vielerorts haben die Grünen ihren politischen Einfluss in der jüngeren Vergangenheit massiv ausgebaut. Handelt es sich einfach um eine Umweltschutz-Partei, die zum guten Vorankommen der Gesellschaft beiträgt? Muss man die Konzepte der Grünen hinterfragen? Was sind die Hintergründe der Grünen Partei? Handelt es sich um eine Weltanschauung? Dieser Vortrag beleuchtet die wesentlichen Hauptpunkte im Licht der Bibel.

Manuel Seibel

Wenn die Mauer des Schweigens bricht ...

VCG, Pb., ca. 184 Seiten, ISBN: 978-3-86311-000-0, 7,00 Euro (Download 2,49 Euro)

Das zerbrochene Leben eines Missbrauchsopfers gleicht dem Bild einer Zerstörung eines Schlachtfeldes. Das unsägliche Leid der Betroffenen verpflichtet uns, nicht die „Straßenseite zu wechseln". Es ist eine auf Gottes Wort fundierte Hilfe erforderlich. Eine Heilung auf Knopfdruck ist nicht möglich. Wir sind gefordert, uns in die Thematik einzuarbeiten. Und das beginnt mit einer gesunden Information.

Dieses Buch ist für Opfer, ihnen nahe stehende Personen und Seelsorger geschrieben. Aber auch dem Täter wird gezeigt, wie der Weg aus seiner Misere aussieht. Nichtbetroffenen gewährt der Inhalt einen kleinen Einblick in das verletzte Innere missbrauchter Menschen.

MISSBRAUCH

Ein sensibles Thema

Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers aus dem Buch *„Bitte hilf meiner Seele“*, CVD, Pb., 2. Aufl. 2018, entnommen.
Wir drucken S. 361-395 ab. Die Redaktion

Dr. Wolfgang Vreemann, Marienheide

Geistlicher Missbrauch

„Geistlicher Missbrauch“: ein Begriff, der Beklemmung auslöst. Sensible Christen würden ihn am liebsten aus ihrem Vokabular streichen. Genauso wie „Krebs“, darüber reden wir auch nicht gerne. Tatsächlich gibt es zwischen beiden Diagnosen einige Parallelen:

- jeder denkt: „bei mir doch sicher nicht“;
- beides ist meist schwierig zu erkennen;
- am Anfang spürt man im Allgemeinen nichts;
- deshalb ist Früherkennung sehr wichtig,
- denn im Frühstadium kann man noch gut behandeln und meist heilen,
- während beide Diagnosen im fortgeschrittenen Stadium kaum noch heilbar sind.

Was ist geistlicher Missbrauch? – Versuch einer Definition

»Geistlicher Missbrauch liegt dann vor, wenn jemand seine Macht- und Führungsposition missbraucht, um Schwächere mit geistlichen Argumenten unter Druck zu setzen, zu manipulieren und hörig zu machen.«

Ein biblisches Beispiel

Im Propheten Hesekiel (Hes 34,2-4) werden die Führer des Volkes Israel mit Hirten verglichen, die ihre Herde nur zum eigenen Nutzen ausbeuten und mit Gewalt über sie herrschen:

„So spricht der Herr: 'Weh den Hirten Israels, die sich nur selbst versorgen! Müssen die Hirten nicht die Herde versorgen? Ihr genießt die Milch, nehmt Wolle für eure Kleidung und schlachtet die besten Tiere, aber um die Herde kümmert ihr euch nicht. Den Schwachen habt ihr nicht geholfen, die Kranken nicht gesund gepflegt, gebrochene Glieder nicht geschient, versprengte Tiere nicht zurückgebracht und verloren gegangene nicht gesucht. Mit Härte und Gewalt habt ihr über sie geherrscht.“

Es gab also schon in sehr alter Zeit geistlichen Missbrauch durch Führer, die eigentlich Hirten sein sollten. Im Neuen Testament fordert Petrus die Gemeindeleitungen mit klaren Hinweisen auf, sich selbst und um die gesamte Gemeinde vor geistlichem Missbrauch zu schützen (aus 1Petr 5, 1-6):

„Als Mitältester wende ich mich jetzt an eure Gemeindeältesten, … sorgt gut für die Herde Gottes, die euch anvertraut ist. Tut es nicht, weil ihr euch dazu gezwungen fühlt, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt. Hütet sie aber nicht, um euch Vorteile zu verschaffen, sondern weil ihr dem Herrn dienen wollt. Führt euch auch nicht als Herrscher in euren Gemeinden auf, sondern seid Vorbilder für eure Geschwister. … Euch Jüngeren sage ich: „Ordnet euch den Ältesten unter!“ Doch alle müsst ihr im Umgang miteinander Bescheidenheit an den Tag legen. Denn „Gott widersetzt sich den Hochmütigen, nur den Demütigen wendet er seine Gnade zu.“ Demütigt euch deshalb unter Gottes mächtige Hand, dann wird er euch auch zur richtigen Zeit erhöhen.“

Zwei Beispiele aus der Arztpraxis

Eine 29jährige, blasse und verängstigte Patientin kommt in die Sprechstunde. Unsicher und scheu schaut sie sich um, als ob sie verfolgt würde. Die Mutter hat sie gebracht. Sie geht auch seit Wochen schon mit ihr ins Büro und holt sie wieder ab. Allein verlässt die unverheiratete junge Frau das Elternhaus praktisch nicht

mehr. Eine schwere Angststörung lähmt sie. Es stellt sich heraus, dass die Patientin in einer sehr strengen christlichen Gemeinde mit einem noch strengeren Vater aufgewachsen ist. Alle Erziehungsmaßnahmen wurden mit Bibelstellen begründet. So erhielt die junge Frau mit 24 Jahren noch körperliche Züchtigung mit einem Stock, weil sie abends zu spät nach Hause kam. Aber es ist nicht in erster Linie die körperliche Misshandlung, sondern überwiegend der massive geistliche und psychische Druck, der die Patientin so krank gemacht hat. Eine Heilung ist in diesem Stadium, menschlich gesehen, nicht mehr möglich, nur eine Besserung; zu groß ist der seelische Schaden. Allerdings kann Gott auch hier noch ein Wunder der seelischen und geistlichen Heilung tun.

Eine andere 33jährige Patientin leidet unter starken Ordnungs- und Putzzwängen. Ihr Alltag, ihr Leben, ihre Ehe sind dadurch erheblich belastet. Der geduldige, stille Ehemann hat immer wieder versucht, die Symptome zu kompensieren, bis er schließlich darauf drängt, Hilfe zu suchen. Hintergrund dieser Zwangskrankheit ist eine recht radikale christliche Gemeinschaft und ein Elternhaus, die beide mit biblischen Argumenten einen starken Druck ausüben. Die Gemeindeleitung achtete bei allen Äußerlichkeiten und in der Lebensführung sehr streng darauf, dass ihre Regeln eingehalten wurden. Die Eltern üben diese Kontrollfunktion bis heute aus und kommen trotz einer Entfernung von 90 km unangemeldet in das Haus ihrer verheirateten Tochter. Sie greifen dominierend in den Alltag und in die Erziehung der beiden Kinder (9 und 12 J.) ein, das alles mit geistlichen Begründungen. Die psychischen Folgen bei der jungen Frau sind so gravierend, dass nur eine stationäre psychiatrische Behandlung und ein hartes, klärendes Gespräch mit den Eltern Besserung, aber kaum Heilung bringen kann. Der Kontakt mit den Eltern muss – zumindest für sehr lange Zeit – völlig abgebrochen werden, um der Patientin und ihrer ganzen Familie überhaupt die Chance einer Besserung zu geben.

Solche Beispiele sind nur die Spitze des Eisberges. In leichter, oft unbemerkter Form spielt sich geistlicher Missbrauch in manchen Gemeinden und Familien ab. Deshalb ist es so wichtig, früh genug gewisse „Warnsymptome“ zu erkennen und dann möglichst bald zu reagieren, um schwerere Schäden zu verhindern. Drei Bereiche gilt es zu unterscheiden:

» **die Täter** (Gemeindeleiter, Vorgesetzte, Eltern)
» **die Opfer** (Gemeindemitglieder, Mitarbeiter, Kinder)
» **das Umfeld** (christliche Gemeinde, Missionswerk, Elternhaus)

Die Täter

Wie sehen Frühsymptome bei mir aus, wenn ich mich selbst zum Täter entwickele, z.B. wenn ich eine Leitungsfunktion ausübe? Woran kann ich oder woran können Außenstehende erkennen, dass ich zum geistlichen Missbrauch meiner Mitmenschen neige?

Eine sehr schwierige Frage, denn kaum jemand in christlichen Gemeinden oder Werken hat sich damit beschäftigt. Dabei wäre es so wichtig, jeden auf diese Problematik hinzuweisen, und zwar jeden, der irgendeine Führungsrolle übernimmt, auch in jungen Jahren wie z.B. bei der Kinder- und Jugendarbeit. Ein Leiter muss lernen, sich selbst zu beobachten und kritisch zu hinterfragen, ob bei ihm ein Trend zum „Machtmenschen“ erkennbar ist. Das ist nicht einfach, denn gerade die am meisten gefährdeten Persönlichkeiten bringen das größte Selbstbewusstsein und die geringste Eigenkritik mit. Und damit sind wir schon bei den Täter-Merkmalen des geistlichen Missbrauchs:

» Ich treffe zunehmend alle Entscheidungen selbst.
» Ich erwarte Unterordnung und Gehorsam und bin stolz auf meinen straffen Führungsstil.
» Ich lasse keine andere Meinung gelten und begründe fast alles mit Bibelstellen.
» Ein starkes geistliches Sendungsbewusstsein motiviert mich.
» Äußere Kriterien wie Kleidung und sichtbares Verhalten sind für mich die entscheidenden Maßstäbe für den geistlichen Zustand eines Menschen.
» Ich bin überzeugt, in Gottes Auftrag zu handeln und ein guter Leiter zu sein.
» Ich kann mir nicht vorstellen, dass mein Verhalten anderen schadet.

Wer solche Anzeichen bei sich bemerkt, sollte umgehend seelsorgerliche Hilfe in Anspruch nehmen. Überhaupt ist es dringend notwendig, dass jeder Christ in leitender Stellung einen „Mentor" oder einen echten „Vater im Glauben" hat, mit dem er sich regelmäßig austauscht. Dann könnte mancher Schaden dieser Art verhindert werden.

Es ist dringend notwendig, dass jeder Christ in leitender Stellung einen „Mentor" oder einen echten „Vater im Glauben" hat, mit dem er sich regelmäßig austauscht. Dann könnte mancher Schaden verhindert werden.

Die Opfer

Und was stellen Gemeindemitglieder fest, wenn ihre Leiter zu geistlichem Missbrauch neigen? Vieles geschieht unmerklich, vor allem in den Anfängen, und schnell gewöhnt man sich an einen Zustand. Dennoch kann ein ungutes Gefühl mich warnen: die Unbeschwertheit, die frühere Freude, ja Begeisterung, die ich mit „Gemeinde" verbunden habe, ist nicht mehr da. Mein Blick auf Gott scheint verdunkelt, er kommt mir vor wie ein strenger Richter und nicht wie ein liebender Vater. Jesus Christus ist so unendlich weit weg. Vielleicht liegt es an mir selbst? Aber ich finde keinen Grund.

Schließlich leiden die eigenen Beziehungen in meiner Familie, meiner Ehe oder am Arbeitsplatz. Immer strenger achte ich bei mir selbst und anderen auf Äußerlichkeiten wie Kleidung, Haare, Verhalten und versuche, dadurch meinen Glauben zu beweisen und in der Gemeinde akzeptiert zu werden. Irgendwie bin ich bedrückt, fühle mich manipuliert; und im Gespräch mit Gemeindemitgliedern höre ich dasselbe. Anderen geht es offenbar genauso. Wenn wir dann gemeinsam unsere Gemeindeleiter beobachten, fallen uns die oben erwähnten Verhaltensweisen auf.

Was ist jetzt zu tun? Wir reden miteinander, klagen uns unsere Not, und beten für die Situation. Schließlich hat einer die gute Idee und den Mut, mit Leitenden das Problem offen anzusprechen. Mag sein, dass sich dadurch einiges klären lässt und einzelne Verantwortliche ihr problematisches Verhalten einsehen und korrigieren. Das wäre ideal; aber wenn nicht? Dann sollten wir auf jeden Fall weiter das offene brüderliche Gespräch suchen und uns vielleicht von einem erfahrenen Seelsorger helfen lassen. Nur wenn alle Bemühungen scheitern und der geistliche Missbrauch schon weiter fortgeschritten ist, bleibt manchmal keine andere Wahl als die Gemeinde zu verlassen und eine neue geistliche Heimat ohne Missbrauchspotenzial zu suchen. Solch ein Gemeindewechsel ist hart genug, aber oft der einzige Ausweg.

Das Umfeld,

in dem geistlicher Missbrauch stattfindet, ist in erster Linie die christliche Gemeinde, aber auch die Familie oder das christliche Werk. Überall da, wo Menschen über andere herrschen können, besteht die Gefahr des Missbrauchs von Macht (geistlich, seelisch, körperlich und sexuell). Hier geht es nur um den geistlichen Bereich, und da ist das Ausüben von Macht besonders heimtückisch, weil nur schwer erkennbar.

Letztlich stellen Gott, Jesus Christus, der Heilige Geist und die Bibel absolute Autoritäten für fast jeden geistlichen Menschen dar. Wer wagt da zu widersprechen, wenn in göttlichem Namen Regeln aufgestellt oder Forderungen erhoben werden, wenn Macht ausgeübt wird, wenn einige oder viele unter geistlichen Druck gesetzt werden?

Häufige Begründung: Nur „unsere Gemeinde" hat ja das göttliche Licht, wir gehören mit unserer Gemeinde zu den auserwählten Kindern Gottes, nur bei uns ist der Herr in der Mitte. Unser Schriftverständnis und das unserer geistlichen Väter gelten als unfehlbar und stellen die absolute göttliche Wahrheit dar, alles andere ist Irrlehre. Wer sich von unserer Gemeinde trennt, wendet sich vom Herrn ab. Deshalb sind Kontakte außerhalb der eigenen Gemeinde untersagt, es gelten ein strenger Verhaltenskodex und eine Reglementierung bis ins Privatleben hinein. Kritik an den Leitern ist Auflehnung gegen Gott.

Besonders gefährlich ist es dann, wenn diese Strukturen bis in die Familien hinein reichen und die Kindererziehung beeinflussen. Bei Kindern und Heranwachsenden wird ein geistlicher und seelischer Schaden angerichtet, der im Leben kaum mehr gut zu machen ist. Manche junge Erwachsene, die das erlebt haben, wenden dem Glauben und den christlichen Gemeinden für immer den Rücken zu.

Erstaunlich ist, dass es immer wieder Gemeindemitglieder gibt, die sich gefügig unterordnen und gar nicht merken, wie sie manipuliert werden. Vielleicht haben sie sich langsam an die Situation gewöhnt wie der Frosch ans heißer werdende Wasser – oder sie sind einfach nur untertänige Persönlichkeiten, die sich dabei wohl fühlen, überall bevormundet zu werden. Einige leiden nicht einmal darunter, und man erkennt auch keinen größeren Schaden bei ihnen. Anderen wieder macht dieser geistliche Missbrauch sehr zu schaffen, manchmal ohne, dass sie den Zusammenhang zwischen ihren persönlichen Problemen und dem Missbrauch bemerken. Eine Trennung von der Gemeinde, wie oben erwähnt, ist dann unvermeidlich, und meist muss auch eine seelsorgerliche oder sogar psychiatrische Behandlung erfolgen, um den seelischen Schaden zu beheben.

Was kann ich tun?

Durch diese Hinweise auf geistlichen Missbrauch sollte ich jetzt nicht in Panik verfallen und überall in den Gemeinden finstere Machtmenschen sehen, die mich und andere unter-

drücken. Glücklicherweise ist das die Ausnahme und nicht die Regel. Aber wachsam darf ich sein und mich, wenn nötig, mit geistlichen Mitteln wehren, auch um andere zu schützen. Natürlich muss ich, wie oben schon erwähnt, auf mich aufpassen, damit ich nicht unwillkürlich selbst in die Verhaltensweisen eines Machtmenschen abgleite. Ein Seelsorger ist genauso gefährdet wie jeder andere, der Menschen berät oder führt.

Nicht jede persönliche Glaubenskrise und jeder Gemeindekonflikt ist durch geistlichen Missbrauch ausgelöst. Allzu schnell kann hier die Missbrauchs-Begründung vorgeschoben werden, um von der eigenen Verantwortung abzulenken. Das wäre dann der „Missbrauch mit dem Missbrauch", und der richtet nur noch größeren Schaden an. Gerade wenn es um geistliche Dinge geht, brauchen wir alle viel Weisheit, geistliche Kraft und ein klares Urteilsvermögen – und das alles kommt nur aus einer lebendigen Beziehung zu dem auferstandenen Jesus Christus.

Wenn ich allerdings sicher bin, dass in meinem Umfeld (Gemeinde, Missionswerk, Hauskreis, Familie) Machtmissbrauch mit geistlichen Mitteln stattfindet, dann bin ich aufgerufen zu handeln. Stillschweigendes Dulden macht das Problem nur noch größer, und die Gefahr besteht, dass immer mehr Menschen mit hineingezogen und geschädigt werden. Vielleicht kann ich mich an der Bibel orientieren. Denn im Neuen Testament begegnen uns an mehreren Stellen sehr gesetzestreue Juden, die die ersten Christen mit jüdischer Beschneidung und Speisevorschriften unter Druck setzen wollten. Paulus und Barnabas und andere Christen haben erfolgreich solchen Machtmenschen widersprochen. Sie haben klar Stellung bezogen und sich öffentlich sogar gegen die damaligen Autoritäten (wie Petrus) gewehrt (nachzulesen in Gal 2 und Apg 15). Den Korinthern macht Paulus dagegen den Vorwurf, dass sie gegen einflussreiche Persönlichkeiten nichts unternommen, sondern klein beigegeben haben:

„Ihr klugen Leute lasst euch ja die Narren gern gefallen, denn ihr ertragt es, wenn jemand euch versklavt, ausnützt und einfängt, wenn jemand euch verachtet und ins Gesicht schlägt." (2Kor 11,19-20)

Ich bin also in gewisser Hinsicht sogar verpflichtet, gegen geistlichen Missbrauch etwas zu tun. Die große Frage ist nur: „Wie mache ich das?" Schließlich bin ich kein Paulus oder Barnabas. Trotzdem kann ich von ihnen lernen. Bevor es zur Konfrontation mit einem Machtmenschen kommt, sind einige Punkte zu bedenken:

Nach Matthäus 18,15 sollte ich zunächst, wenn ich den Mut dazu habe, alleine hin gehen und den Betreffenden mit meinen Befürchtungen konfrontieren. Fehlt mir der Mut dazu, brauche ich seelsorgerlichen Beistand, der mit mir geht.

Lässt sich die Situation nicht klären (was bei einem Machtmenschen sehr wahrscheinlich ist), muss ich andere hinzuziehen. Meine Beobachtungen sind ja zunächst subjektiv, ich kann mich täuschen. Deshalb ist es so wichtig, Mitchristen nach ihrem neutralen Eindruck zu fragen.

Ich kann mich mit meinen Sorgen auch an einen Gemeindeleiter wenden, zu dem ich Vertrauen habe. Wenn meine Bedenken bestätigt werden, muss ich mich mit Glaubensgeschwistern zusammensetzen und unter viel Gebet mit ihnen beraten, möglichst mehrmals.

Wenn wir Klarheit über das weitere Vorgehen haben, sollten wir gemeinsam andere Betroffenen befragen, ohne sie zu manipulieren. Natürlich sieht das nach einer „Meuterei" oder Parteienbildung aus; das ist es ja auch, aber zu einem guten und geistlichen Zweck!

Nicht jede persönliche Glaubenskrise und jeder Gemeindekonflikt ist durch geistlichen Missbrauch ausgelöst. Allzu schnell kann hier die Missbrauchs-Begründung vorgeschoben werden, um von der eigenen Verantwortung abzulenken.

Falls die Gemeindeleitung selbst nicht dazu in der Lage ist, den geistlichen Missbrauch zu unterbinden, ist jetzt der Zeitpunkt für eine öffentliche Konfrontation gekommen Alleingänge muss ich auf jeden Fall vermeiden, ich sollte mich immer mit anderen (Betroffenen) zusammentun.

Haben schon Menschen Schaden erlitten, brauchen sie seelsorgerliche Hilfe mit Zuspruch, Trost und Mut machenden Erlebnissen, um ihren Glauben und ihr Vertrauen wieder zu stärken.

Noch schwieriger ist es, geistlichen Missbrauch innerhalb von Familien zu erkennen und zu unterbinden. Denn meist sind es sehr dominante Väter, die ihre Kinder und Ehefrauen derart unter Druck setzen, dass keiner wagt, dagegen aufzubegehren. Hier ist tatkräftige Unterstützung von außen notwendig, aber oft genug kommt die Hilfe so spät, dass schon irreparable geistliche oder psychische Schäden entstanden sind.

Sexueller Missbrauch / Sexuelle Gewalt

Geistlicher und sexueller Missbrauch wird oft im selben Atemzug genannt, mit einer gewissen Berechtigung. Denn in beiden Fällen erleben Schwächere in einem sehr sensiblen Bereich Übergriffe und Gewalt, die großen Schaden anrichten können. Sexueller Missbrauch ist häufiger als wir denken. In den Medien werden die spektakulären Fälle von Kindermord, Kinderpornographie und Kinderschändung verbreitet. Aber unter der medialen Oberfläche kommt in äußerlich ganz normalen Familien sexueller Missbrauch vor, besonders – und das ist erschreckend – in sehr strengen, frommen Familien und christlichen Gemeinden. Da wird dann absolutes Stillschweigen gewahrt, und nur sehr selten dringt etwas von den Geschehnissen nach draußen.

Was ist sexueller Missbrauch / sexuelle Gewalt? – Versuch einer Definition

»Sexueller Missbrauch findet statt, wenn ein Kind oder ein Jugendlicher unter Anwendung von Autorität oder Gewalt von einem Erwachsenen oder Älteren zur Befriedigung sexueller Lust missbraucht wird.«

Das kann durch gegenseitiges Berühren oder Streicheln der Genitalorgane geschehen, oder durch Ausziehen der Kleidung beim Kind, durch eigenes Entblößen des Erwachsenen (Exhibitionismus), durch pornographische Aktivitäten, durch Küssen oder gar durch aktiven Geschlechtsverkehr. Auf Fallbeispiele möchte ich aus verständlichen Gründen verzichten.

Die Täter

… kommen überwiegend aus dem direkten Umfeld des Opfers, und zwar

- 25 % aus der eigenen Familie (Väter, Brüder, Mütter, Schwestern)
- 50 % Verwandte und gute Bekannte (Onkel, Großvater, Freunde)
- 25 % Außenstehende (Nachbarn, Schule, Spielplatz, Gemeinde, Urlaub)

Häufig sind es Wiederholungstäter, bei denen in bestimmten Situationen alle Sicherungen durchbrennen und ein suchtartiges Verhalten zu beobachten ist. 33 % der Täter sind unter 18 Jahre alt, und nur 10 % über 50 Jahre. Zunehmend werden auch Frauen zu Täterinnen (mind. 10 %, wobei die Zahl wohl ansteigt und von einigen Fachleuten schon mit 20 % angegeben wird). Die Dunkelziffer ist hoch, viele Fälle werden gar nicht bekannt oder dringen nicht an die Öffentlichkeit, besonders – wie oben erwähnt – im strengen christlichen Umfeld. Viele der Täterinnen und Täter haben in ihrem eigenen Leben selbst Missbrauch erlebt.

Die Opfer

… sind zu etwa 75 % Mädchen und etwa 25 % Jungen, wobei die Dunkelziffer bei den Jungen offenbar größer und die Aufklärung schwieriger ist. Mädchen haben schon große Probleme, über sexuelle Übergriffe zu reden. Diese Hemmschwelle ist bei Jungen noch deutlich höher. Ihre Schuld- und Schamgefühle lassen sie oft schweigen wie ein Grab. Die Kinder kommen meistens aus sehr strengen Familien, in denen Sexualität ein absolutes Tabuthema ist.

Andere Opfer haben Heimatfamilien mit großen emotionalen Defiziten (Lieblosigkeit, Gefühllosigkeit) oder mit fehlenden männlichen Bezugspersonen. Es gibt aber auch viele Betroffene, deren Familien zumindest nach außen einen völlig normalen Eindruck vermitteln. Auch christliche Familien und christliche Gemeinden bleiben nicht verschont (s.o.). Die Dunkelziffer und Geheimhaltung ist hier sogar besonders hoch, weil es ja nicht sein darf und deshalb oft erfolgreich verdrängt wird.

Die sexuellen Übergriffe erzeugen bei den Opfern immer eine große innere Unsicherheit, weil die Täter meist Autoritätspersonen darstellen und die Sexualität ein unerforschtes Neuland für die Kinder ist. Sie können die Ereignisse weder emotional noch rational einordnen und erst recht nicht verarbeiten. Besonders Mädchen fühlen sich nach der Tat beschmutzt und in hohem Maße mitschuldig, Jungen schämen sich

abgrundtief und sind in ihrer Ehre schwer verletzt. Diese Empfindungen werden noch verstärkt durch den massiven Druck der Täter, die ihre Opfer einschüchtern und zur Geheimhaltung zwingen.

Erschreckend ist auch die Gesamtzahl der Opfer. Fachleute sagen, dass in unserer so gut beschützten Wohlstandsgesellschaft 25 % aller Mädchen und 8 % aller Jungen im Laufe ihrer Kindheit und Jugend Opfer von sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt werden.

Die Gesetze

Anders als bei geistlichem Missbrauch sind Kinder und Jugendliche im Bereich der Sexualität durch die bestehenden Gesetze geschützt. Sexuelle Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren werden immer bestraft. Sexuelle Gewalt mit Schutzbefohlenen (in Schule, Ausbildung, Freizeiten, Jugendgruppen) ist bis zum 16. Lebensjahr strafbar und bei eigenen Kindern und direkten Untergebenen (der „Chef" als Täter) bis zum 18. Lebensjahr. Wenn der Täter älter als 21 Jahre ist, fällt er unter das Erwachsenen-Strafrecht, zwischen 18 und 21 werden dieselben Paragraphen mit Sonderregelungen für Heranwachsende angewendet. Für Täter zwischen 14 und 18 Jahren gilt das Jugendstrafrecht, und unter 14 Jahren sind Täter nicht straffähig, aber Sorgeberechtigte (Eltern) oder Aufsichtspersonen (Lehrer) können zur Rechenschaft gezogen werden.

Wenn im familiären oder gemeindlichen Umfeld eine sexuelle Straftat bekannt wird, besteht keine Anzeigepflicht, wodurch leider manche Übergriffe unter den Teppich gekehrt und nie richtig aufgearbeitet werden, insbesondere zum Schaden der Opfer. Wenn aber eine Anzeige erfolgt, dann ist in jedem Fall der Staatsanwalt verpflichtet, die Straftat aufzuklären.

Die Folgen

Opfer von sexueller Gewalt leiden oft ihr ganzes Leben lang unter psychischen Störungen, die ganz eindeutig auf ihre Kindheits- und Jugenderlebnisse zurückzuführen sind. Unmittelbar nach der Tat entwickeln die Kinder und Jugendlichen ein ausgeprägtes Schuldgefühl, welches durch den massiven Geheimhaltungsdruck des Täters noch verstärkt wird. Die Betroffenen reden praktisch nie über ihre belastenden Erlebnisse, sondern schweigen konsequent. Weil sich ihr Umfeld (Familie, Gemeinde) genauso verhält, verdrängen sie ihre Erinnerungen meist für viele Jahre. So bleiben manche Zusammenhänge unerkannt, und die Taten werden nie aufgearbeitet. Bei zahlreichen Opfern machen sich erst zwischen dem 30. und 50. Lebensjahr Depressionen, Angststörungen und Panikattacken bemerkbar.

Andere leiden schon in jüngerem Alter unter Essstörungen (Anorexia nervosa) oder Zwangserkrankungen (Waschzwang u.a.). In der Ehe kann es zu erheblichen Beeinträchtigungen des Sexualempfindens und Sexualverhaltens kommen. Einige Opfer sind gar nicht in der Lage, eine eheliche Beziehung aufzubauen, und gleiten in Prostitution oder Sucht (Drogen, Alkohol) ab. Auch viele Fälle von autoaggressivem Verhalten mit Selbstverstümmelung und Suizidversuchen gehen auf das Konto von erlittener sexueller Gewalt. In der normalen Arztpraxis und erst recht in der Psychiatrie und Psychotherapie gehört sexueller Missbrauch in der Vorgeschichte von Patientinnen (und teilweise auch von männlichen Patienten!) zum Alltag. Als Arzt darf man sich an diese Zusammenhänge nie gewöhnen, sondern muss immer wieder sensibel und offen sein für die Not der Betroffenen.

Woran kann man sexuellen Missbrauch erkennen? (Die Symptome)

Eine oft gestellte Frage, die man gut verstehen kann. Denn alle, die vorbeugen und helfen möchten, suchen nach Merkmalen, die auf sexuelle Gewalt hinweisen. Aber leider gibt es das typische Symptom bei Missbrauchsopfern oder den klassischen Hinweis auf den Täter oder die Tat nicht. Wir müssen uns mit Verdachtsmomenten begnügen, und das macht die Aufklärung schwierig genug. In einigen Fällen finden sich gar keine Auffälligkeiten, die betroffenen Kinder verhalten sich ganz normal.

Mögliche Hinweise bei Kindern können sein (vor allem, wenn diese Symptome plötzlich auftreten):

- Angstzustände und Alpträume
- Bettnässen, Einkoten
- Aggressionen, Selbstverletzungen (Schneiden, Kratzen, Haare ausreißen)
- Plötzliche Schulschwierigkeiten oder Lernprobleme
- Schule schwänzen, Weglaufen
- Isolation, Rückzug, Einzelgängertum
- Verdächtige Hinweise sind auffälliges Sexualverhalten (aber Vorsicht! Das kann auch ohne Missbrauch auftreten!):
- Sexuelle Spiele mit Puppen, zerkratzte Genitalbereiche
- Sexuelle Spiele mit Gleichaltrigen
- Sexuelle Annäherungsversuche bei Erwachsenen
- Exhibitionismus (demonstratives Entkleiden vor Fremden)
- Sexualisierte Sprache
- Zeichnungen mit symbolischen Geschlechtsorganen
- Sexuelle Phantasie-Erzählungen

Sehr verdächtige Hinweise:

- Verletzungen und häufige Entzündungen im Genitalbereich
- Spontane Erzählungen des Kindes von sexuellen Erlebnissen mit Erwachsenen

Wenn in einer christlichen Gemeinde oder bei einer Familie der Verdacht auf sexuellen Missbrauch besteht, muss ich immer sehr behutsam vorgehen und mir zunächst fachkundige Beratung bei Jugendämtern oder anderen Institutionen suchen.

Wie kann ich helfen?

Auf eine Gefahr bei der Bewertung dieser Verdachtsmomente muss man unbedingt hinweisen: Eine vorschnell geäußerte Anschuldigung gegen eine Bezugsperson des Kindes kann großen Schaden anrichten, wenn sich später der Verdacht als haltlos erweist. Zwischenmenschliche Beziehungen können dadurch erheblich leiden, und Familien ruiniert werden. Deshalb gilt: Wenn in einer christlichen Gemeinde oder bei einer Familie der Verdacht auf sexuellen Missbrauch besteht, muss ich immer sehr behutsam vorgehen und mir zunächst fachkundige Beratung bei

Jugendämtern oder anderen Institutionen suchen (s.u.). Erst wenn ich mir wirklich sicher bin, darf ich die Öffentlichkeit (Polizei, Staatsanwalt) einschalten und andere aus dem Umfeld ins Vertrauen ziehen.

Die Bereitschaft zur Vergebung ist das wichtigste Ziel der Seelsorge. Das müssen wir in allen Gesprächen im Auge behalten, können es aber nicht erzwingen. Das wichtigste Argument für die Vergebungsbereitschaft ist die Tatsache, dass damit innere Heilung verbunden ist.

Leider gibt es Einzelfälle, bei denen Menschen einem anderen den unberechtigten Vorwurf sexuellen Missbrauchs machen, um ihm gezielt zu schaden (z.B. bei Scheidungsfällen). Das nennt man dann den „Missbrauch mit dem Missbrauch". Ein solches Verhalten ist doppelt verwerflich, weil dadurch auch die vermeintlichen Opfer in Misskredit gebracht werden.

In einem anderen Fall habe ich erlebt, dass ein junges Mädchen im Alter von 17 Jahren nach einem demonstrativen Suizidversuch den sexuellen Übergriff ihres Onkels als Anlass für ihre Tat anführte. Weil sie ihre Angaben gegenüber dem Krankenhausarzt gemacht hatte, wurde die Angelegenheit sofort der Staatsanwaltschaft gemeldet und ein Verfahren eingeleitet. Der Onkel stritt die Tat entschieden ab (was aber bei Tätern fast immer geschieht), es folgten weitere Verhöre bei der Polizei, die Sache sprach sich im Dorf schnell herum und die Familie des Beklagten litt sehr darunter. Erst als die junge Dame sich in Widersprüche verwickelte, kam heraus, dass sie die ganze Geschichte frei erfunden hatte. Der Schaden war aber angerichtet, und es dauerte Jahre, bis sich das Verhältnis der Dorfbewohner untereinander wieder normalisiert hatte.

Häufig werden auch Mitarbeiter von Kinder- und Jugendgruppen in den christlichen Gemeinden oder in Ferien-Freizeiten als Vertrauensperson auf Missbrauchsfälle aufmerksam gemacht. Für sie ist es dann besonders schwierig, weil sie als Indizien ja meist nur die Verhaltensauffälligkeiten und die Aussagen der Kinder haben. Dennoch wäre es falsch, dann zu schweigen und nichts zu unternehmen. Zunächst gilt es, wie oben erwähnt, Ruhe zu bewahren und am besten erfahrene Mitarbeiter unter vier Augen zu informieren und um Rat zu fragen. Zu dem Kind, dem vermeintlichen Opfer, muss ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, mit der Frage: „Kann ich seinen Aussagen Glauben schenken?" Allerdings sollten die Berichte des Kindes nie direkt angezweifelt oder verharmlost werden, sonst besteht die Gefahr, dass wir das Vertrauen von vornherein verlieren. Das Kind zieht sich zurück und wird nicht mehr weiter darüber sprechen. Gerade weil die Opfer sich durch sexuelle Übergriffe entwürdigt, herabgesetzt und schmutzig fühlen, müssen wir den Betroffenen unsere ganze Wertschätzung zeigen und ihnen vermitteln, dass sie von Gott geliebt und so angenommen werden, wie sie sind.

Bei den Fragen nach der Tat können wir gar nicht behutsam genug vorgehen. Vor allem gilt es, dem Kind immer wieder vor Augen zu halten, dass es an diesem Ereignis völlig unschuldig ist. Reden müssen wir mit dem Opfer, mit unseren Vertrauenspersonen und Beratern, aber Schweigen ist angesagt gegenüber anderen Kindern, gegenüber der Familie und natürlich gegenüber dem Verdächtigten. Täter und Mitwisser werden bei einer Konfrontation die Tat immer leugnen.

Möglichst von Anfang an sollten alle Gespräche schriftlich protokolliert werden, ebenso alle Informationen, die wir uns bei engen Freunden, Fachleuten oder Beratungsstellen besorgen. Allzu schnell hat man sonst bei der emotionalen Belastung etwas vergessen oder übersehen. Bei Gesprächen mit dem Jugendamt und einer späteren Anzeige dienen diese Notizen als Grundlage. Wenn das Kind alt genug ist, kann man solche Schritte auch vorher mit ihm besprechen. Priorität hat immer der Schutz des Kindes. In dieser ersten Phase der Aufklärung muss man alles daransetzen, das Kind vor Druck oder Strafe oder gar weiterem Missbrauch zu schützen.

Die nachfolgende Hilfe und die psychologische Betreuung der Opfer sollten Fachleute übernehmen. Damit sind wir als Laien überfordert. Kontakte können wir allerdings herstellen, die Anschriften erhält man von den örtlichen Jugendämtern oder über die unten erwähnten Organisationen. Das Ziel ist im Allgemeinen eine schnellstmögliche Trennung von Opfer und Täter, und im Anschluss daran die weitere fachkundige und seelsorgerliche Therapie.

Die Spätfolgen des sexuellen Missbrauchs tauchen oft in der ganz normalen Seelsorge auf. Es kann sein, dass ich der Erste bin, dem eine erwachsene Frau nach vielen Jahren des Schweigens von ihrer belastenden Vergangenheit berichtet. Häufig verdrängen die Betroffenen die Erinnerung über sehr lange Zeit, bis sie dann durch irgendeine psychische Störung oder Erkrankung von ihren Erlebnissen eingeholt werden. Dann müssen wir uns auf jeden Fall der Aufarbeitung stellen.

Der erste Schritt ist das Erzählen, es wirkt in vielen Fällen wie ein Ventil, wühlt aber auch wieder auf. Auch in diesem Stadium ist es wichtig, dem Opfer Wertschätzung, Liebe und Verständnis entgegen zu bringen; denn immer noch kommen die Betroffenen sich schuldig, schmutzig und wertlos vor. Weil das Ereignis meist mit lebenslanger Scham verbunden ist, gilt nach wie vor die Pflicht zur absoluten Verschwiegenheit.

Manchmal lebt der Täter bereits nicht mehr, oder er ist für immer aus dem Blickfeld verschwunden. Trotzdem bleibt er für das Opfer vor den inneren Augen lebendig. Im Gespräch müssen wir dem Täter ganz eindeutig die Schuld an der Tat und ihren Folgen zuweisen und gleichzeitig das Opfer von jeglicher Schuld freisprechen. Dass auch jetzt noch Zorn, Wut, Hass und Verbitterung aufkommen, ist durchaus verständlich. Diese menschlichen Reaktionen brauchen wir nicht zu unterdrücken, sie sind ganz normal; aber wir sollten sie auch nicht fördern, weil die Betroffenen im Allgemeinen selbst darunter leiden.

Einige überlegen, selbst nach vielen Jahren eine Strafanzeige bei

der Staatsanwaltschaft zu stellen. Nach der neueren Gesetzgebung ist das möglich, weil der Bundestag vor einiger Zeit die Verjährungsfristen für sexuellen Missbrauch deutlich verlängert hat (auf 30 Jahre). Allerdings sollte man eine solche Anzeige mit dem folgenden Gerichtsverfahren sehr gut abwägen. Die Belastung durch Beweisaufnahme und Verhandlungen ist nicht zu unterschätzen. Für viele Betroffene ist der Weg zur inneren Heilung leichter, wenn nicht alles vor den Ohren fremder Menschen ausgebreitet wird; einigen mag es jedoch nach einer öffentlichen Verurteilung leichter fallen, ihrem Peiniger zu vergeben.

Überhaupt ist die Bereitschaft zur Vergebung das wichtigste Ziel der Seelsorge. Das müssen wir in allen Gesprächen im Auge behalten, können es aber nicht erzwingen. Viel eher kann man verstehen, wenn das Opfer empfindet: „Ich werde ihm nie vergeben können!" Dann werde ich in der Seelsorge auch diese Spannung aushalten müssen und dennoch kleine Schritte in die richtige Richtung gehen. Das wichtigste Argument für die Vergebungsbereitschaft ist die Tatsache, dass damit innere Heilung verbunden ist. Damit kann ich bei dem Betroffenen werben und ihn mitnehmen auf einen manchmal weiten Weg. Es lohnt sich wirklich, ihn zu gehen. Denn die endgültige, befreiende Vergebung ist der Endpunkt eines langsamen Entwicklungsprozesses. Ich habe es selbst mehrfach bei Patienten erlebt.

Wie können wir vorbeugen?

Angesichts der bedrückenden Folgen des sexuellen Missbrauchs sollten wir alles daransetzen, solche Taten zu verhindern. Jeder Laie, jede Mutter und jeder Familienvater kann dazu beitragen.

Der erste Schritt ist ein möglichst offener Umgang mit den Themen der Sexualität. Sobald daraus ein Tabu gemacht wird, entsteht ein Raum, in dem dunkle Geheimnisse aufbewahrt werden können. In Familien, Gemeinden, Schulen und Freizeiten können wir einfühlsam und altersgerecht über Sexualität reden und dabei auch Kinder auf die Gefahren des Missbrauchs aufmerksam machen.

Zur Aufklärung der Kinder gehören – je nach Alter – die Hinweise: „Dein Körper und deine Geschlechtsorgane sind wertvolle Geschenke Gottes, sie gehören dir allein!" – „Niemand darf dich da berühren oder mit dir spielen!" – „Und wenn dir jemand zu nahe kommt, darfst du dich wehren!" – „Sprich mit Eltern oder Vertrauten über deine Gefühle, über Erlebnisse und Geheimnisse, die dich belasten oder die du nicht gut findest!" – „Denke immer an den wichtigen Grundsatz: Sag nein – lauf weg – sprich darüber!"

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Information von Mitarbeitern in Kinder- und Jugendgruppen, in Gemeinden, bei Freizeiten und Kinderbetreuung. Hier gilt ebenfalls die Regel der absoluten Offenheit. Von Anfang an muss bei den Besprechungen die Gefahr des sexuellen Missbrauchs thematisiert werden. Es ist sinnvoll, für das Thema „Sexueller Missbrauch" klare Mitarbeiter-Richtlinien aufzustellen, Mitarbeiter-Schulungen vorzunehmen und sich die Handlungsanweisungen auch unterschreiben zu lassen. Unterlagen dafür gibt es auf den unten erwähnten Internetseiten. In bestimmten Fällen (z.B. für öffentliche Kinderferienbetreuung) verlangt der Gesetzgeber von den Mitarbeitern auch ein sogenanntes erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, aus dem hervorgeht, dass keine sexuellen Verfehlungen angezeigt worden sind. Außerdem gibt es gewisse Grundsätze, die in der Kinder- und Jugendarbeit immer und überall beachtet werden müssen:

- Jede Gelegenheit zu verborgener Sexualität ist von vornherein zu vermeiden.
- Wir achten untereinander darauf, dass keine verfänglichen Situationen entstehen.
- Betreuung von Schutzbefohlenen in geschlossenen Räumen immer zu zweit, nie alleine.
- Getrennte Schlaf- und Waschräume mit gleichgeschlechtlichen Betreuern.
- Anschuldigungen wegen sexueller Übergriffe müssen sofort an die Leitung gemeldet werden.
- Auch im Gemeindeleben ist Vorsicht geboten bei Körperkontakt mit Kindern (auf den Schoß nehmen, Streicheln, Küssen u.a.)

Information, Beratung, Broschüren

Hier ist eine kleine Auswahl von Informationsmöglichkeiten und Beratungsangeboten zum Thema sexueller Missbrauch / sexuelle Gewalt:

Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Str. 3,
34292 Ahnatal,
Tel. 05609-83990
www.weisses-kreuz.de

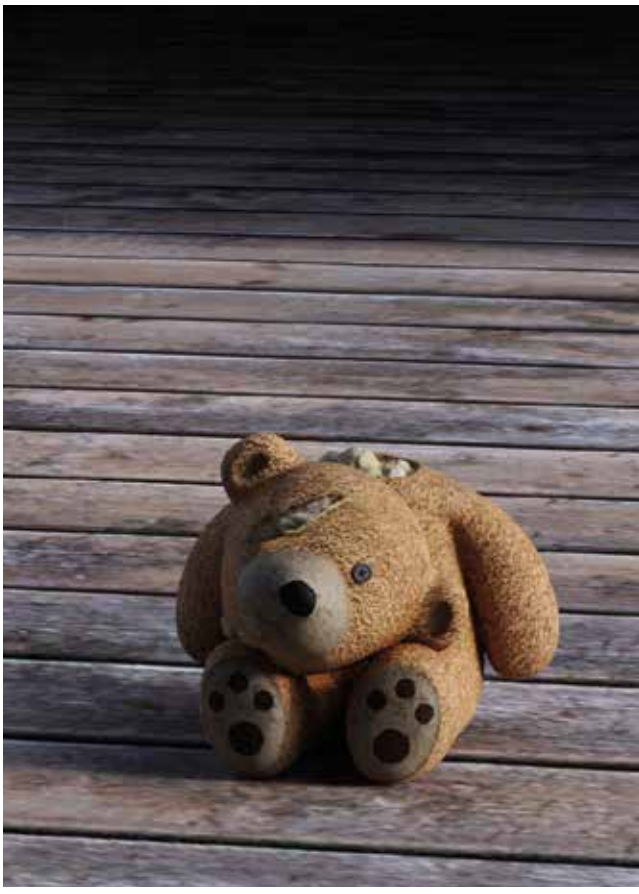
Zartbitter Köln
Sachsenring 2 – 4,
50677 Köln,
www.zartbitter.de

Wildwasser Wiesbaden e.V.
Dostojewskistr. 10,
65187 Wiesbaden,
Tel. 0611-808619
www.wildwasser-wiesbaden.de

CVJM Gesamtverband
Im Druseltal 8,
34131 Kassel,
versand@cvjm.de

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Schöneberger Str. 15,
10963 Berlin,
Tel.030-2148090
www.dksb.de

Örtliche Jugendämter u.a.



Geistlicher Missbrauch in der Gemeinde

Eine Anleitung zur Selbsterkenntnis

Philip Zurbuchen, Gießen

Meine Frau und ich sind dankbar, einer Gemeinde anzugehören, in der Menschen eine gesunde Gemeindeleitung erleben dürfen. Unsere Ältesten sind bereit für gesunde Lehre, für Gottes Wort und für eine saubere Auslegung desselben einzustehen. Wenn nötig, werden sie sehr deutlich, setzen aber ihre Autorität milde und demütig in die Tat um.

Wenn geistliche Leiter noch für absolute Wahrheiten einstehen können und den Trends von postmodernem «evangelikalen Relativismus» widerstehen, dann entfaltet das Evangelium noch seine Kraft, und die Gemeinde wird gesegnet. Was aber, wenn «die Wahrheit» (oder ein Wahrheitsanspruch) für eigene Zwecke missbraucht wird? Wenn sich unter dem Mantel der «Bibeltreue» Macht, Einfluss und persönlicher Ruhm verbergen? Wo unterscheiden wir bei Geschwistern in Führungspositionen zwischen bloßer Unvollkommenheit, Fehlern und Ausrutschern auf der einen Seite, und geistlichem Missbrauch auf der anderen Seite?

Satan liebt es, Gottes beste Werke zu imitieren, zu verdrehen und so zu verunglimpfen.

Aus der Genialität der Chemie und Physik entsteht die Verseuchung atomarer Waffen. Mit Strip Clubs und Pornos schleift er Gottes Erfindung der Sexualität durch den Dreck. Und soweit es der Allmächtige zulässt, nimmt sein Widersacher die edle Berufung geistlicher Leitung und verdreht diese, um zu verwirren und zu zerstören. Eine hohe Sicht der Heiligen Schrift in Rede und Praxis ehrt Gott sehr, da sie seine Zuverlässigkeit, Reinheit und Treue hervorheben. Wenn aber geistliche Leiter Gottes Wort nur scheinbar an erster Stelle setzen, um dahinter ihre wahren Motive (z.B. Eigennutz oder Ruhmsucht) zu verbergen, kann dies dem Ruf der Bibeltreue und der biblischen Heiligung unglaublich viel schaden.

Dies kann z.B. folgendermaßen aussehen:

» Irrlehren werden von guten Leitern zurecht benannt, beschrieben und widerlegt. Aber manchmal wird alles, was der theologischen Meinung eines Ältesten oder eines Predigers in der Gemeinde widerspricht, grundsätzlich als «Irrlehre» abgetan. Andersdenkende werden so gebrandmarkt und isoliert.

» Theologische Sichten und Auslegungen, die von «unserer» Lehre abweichen, werden unfair, einseitig oder verzerrt dargestellt, um einfacher gegen diese argumentieren zu können (Beispiele in der Fußnote[1]). Gemeindemitglieder werden möglichst daran gehindert, sich selbst mit dem Thema auseinanderzusetzen.

» Abweichende Lehren werden übertrieben und einseitig dargestellt, um Gemeindemitgliedern Angst zu machen und diese für den Lehrer zu isolieren (seine Schäflein sollen nur noch auf ihn hören).

» Vorträge, Bibelarbeiten und Predigten werden mit vielen beeindruckenden Details ausgeschmückt, um Gemeindemitgliedern zu imponieren (weil sie denken, man sei «informiert»). Manche prahlen so auch mit ihrer Bibliothek, umfassenden Informationen über die verschiedensten Themen und mit beeindruckender Bibelkenntnis, ähnlich wie die Pharisäer zurzeit Jesu (vgl. Matthäus 23,5).

» Andere Lehrer, Prediger oder Gemeindemitglieder, die die Macht und alleinige Autorität des Missbrauchers bedrohen, werden hinter deren Rücken vor anderen schlecht gemacht. Wenn es nicht gelingt, ihnen Irrlehre anzuhängen, wirft man ihnen Nonkonformität in äußerlichen Dingen wie Kleidung, Schmuck, etc. vor.

» Wie Judas von den Pharisäern benutzt wurde, und danach in unbarmherzigster Weise fallen gelassen zu werden[2], werden Mitmenschen wie Schachfiguren benutzt, ohne Interesse an ihrem geistlichen Wachstum und Gedeihen.

» Geistliche Missbraucher sind, wie schon erwähnt, oft «hervorragende» Bibellehrer, allerdings ohne andere zu einer Mündigkeit im Bibellesen und Bibelverstehen hinzuführen. Sie machen Menschen abhängig von ihren schlauen Antworten und benutzen sie als Bewunderer, Teil ihres Gefolges, Diener oder sogar Kämpfer (gegen Andersdenkende, die ihre Macht gefährden könnten).

» Biblische Wahrheit sollte immer in Liebe, in Maß und in der richtigen Balance gelehrt werden, wenn die Gemeinde erbaut werden soll. Geistlich ungesunde Lehrer blasen gewisse Lehren unproportional auf und benutzen sie als «Steckenpferd». Man kann bekanntlich eine Mücke zu einem Kamel machen (Matthäus 23,24) sowie die genauen Umstände und Abläufe der Wiederkunft Christi dem Evangelium selbst gleichrangig machen.

» Unreife Gemeindemitglieder bleiben lange Zeit im Dunkeln, was das eigentliche Problem angeht (geistlicher Stolz / Missbrauch). Sie merken, dass in der Gemeinde etwas nicht in Ordnung ist, werden aber so sehr vom «geistlichen» und «biblischen» Auftreten des Lehrers / Mentors / «Hirten» geblendet, dass sie eher vom Glauben enttäuscht werden, als von der Person.

» Einige benutzen dann Enttäuschungen als Vorwand, dem Glauben an den wahren, fürsorgenden und wahrhaftigen Hirten, Jesus Christus, den Rücken zu kehren. «Wenn Person X Gott vertritt, aber dabei sich so verhält, will ich mit dem Gott von Person X nichts mehr zu tun haben!».

Biblische Wahrheit sollte immer in Liebe, in Maß und in der richtigen Balance gelehrt werden, wenn die Gemeinde erbaut werden soll.

Bei diesen Punkten wird schnell klar: Missbrauch von «geistlicher» Leitung bringt Gott um seinen Platz im Zentrum der Gemeinde, und möchte einen fehlerhaften Menschen an seine Stelle setzen. Geistliche Missbraucher machen Menschen von sich abhängig, und nicht von der Quelle selbst (Gott). Das ist ungefähr so, als würden wir Kindern gesundes Essen wegnehmen, und ihnen altes, schimmeliges Brot vorsetzen. Jede Art Mangelernährung und Unreife kann sich ausbreiten, und der Schaden in der Gemeinde Gottes kann verheerend sein.

Vielleicht redet die Bibel aus diesem Grund so oft und eindringlich über den Missbrauch von (geistlicher) Macht. Wir sehen wie Saul in seinem Kampf um Anerkennung und Position, seine Diener (und sogar eigene Familienmitglieder!) wie Schachfiguren benutzt.[3] Zahllose Könige würden im Verlaufe der Geschichte des Volkes Gottes ihre Macht missbrauchen[4], und die falschen Propheten machten es ihnen nach[5]. In der Weisheitsliteratur wird von «dem Stolzen», «dem Spötter» und dem, der «weise in seinen eigenen Augen ist» gewarnt.[6] Im Neuen Testament sehen wir die harten Reden Jesu gegen den geistlichen Missbrauch seiner Zeitgenossen[7] und Paulus hatte offensichtlich auch Erfahrung mit geistlichem Missbrauch in der Evangelisation[8]. Jakobus warnt vor einer «irdischen, sinnlichen, teuflischen Weisheit», welche in der Gemeinde ihre faulen Früchte hervorbringt: «Denn wo Eifersucht und Eigennutz ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat." (Jakobus 3,16).

Jesus ist **der gute, selbstlose Hirte** *unserer Seelen. Dieser Hirte kann selbst Opfer geistlichen Missbrauchs wieder heilen, in dem er sie durch die schwierigen Wege des Erkennens und Vergebens führt.*

Menschen, die geistlichen Missbrauch erlebt haben, brauchen oft Jahre, bis sich ihr Gottesbild weg von ihren Vorbildern, hin zum wunderbaren Gott der Bibel verändert. Dieser demütigte sich selbst und wurde wie einer von uns, ja noch viel niedriger.[9] Somit ist Jesus *der gute, selbstlose Hirte* unserer Seelen. Dieser Hirte kann selbst Opfer geistlichen Missbrauchs wieder heilen, in dem er sie durch die schwierigen Wege des Erkennens und Vergebens führt.

Für beide, Opfer wie auch Täter, ist Selbsterkenntnis wichtig (auch die Täter werden unter Umständen durch ihre eigene Sünde blind – sie tendieren dazu, ihr Handeln vor sich selbst zu rechtfertigen).

Einige prüfende Fragen können helfen. Wenn du in der Gemeinde Gottes Verantwortung trägst (egal in welcher Form), dann sind diese Fragen für dich sehr wichtig:

» Liebe ich es, wenn Jesus irgendwie groß herauskommt, auch wenn ich dabei keine Anerkennung bekomme? Oder mag ich es, wenn mein Name bekannt wird und sich meine Ehre vermehrt (in Form von nickenden Köpfen bei der Predigt oder die Tatsache, dass Geschwister bei mir ihre Antworten finden)?

» Wie reagiere ich, wenn ich ermahnt werde? Prüfe ich mich selbst vor Gott und lasse mich auch korrigieren, wenn ich falsch liege?[10] Oder habe ich Ermahnung von Geschwistern nicht nötig, obwohl sogar die Apostel Korrektur brauchten? Kann ich mich bei Bedarf für mein Fehlverhalten entschuldigen? Oder suche ich bei Konflikten vielleicht sogar selektiv 'Zeugen' aus, die mir hörig sind und mir immer recht geben werden? Werden meine Kritiker konsequent abgestraft, verleumdet und an den Rand gedrängt, damit sie niemand mehr ernst nehmen wird?

» Kann ich die Hilfe und Unterstützung von Geschwistern in meinem Dienst dankend anerkennen oder möchte ich die ganze Anerkennung für mich behalten? Kann ich mich aufrichtig über den Dienst und die Erfolge von meinen Geschwistern freuen? Kann ich meine Mitarbeiter loben und in der Öffentlichkeit ihnen gegenüber Wertschätzung ausdrücken?[11] Oder behandle ich sie als Konkurrenz, deren Einfluss ich bekämpfen muss? Bin ich neidisch über die Erfolge und den Segen im Leben meiner Geschwister? Muss ich immer in jedem Bereich der/die Beste sein in der Gemeinde? Versuche ich mit allen Mitteln, die Gaben meiner 'Konkurrenten' herabzuwürdigen?

» Habe ich das Gefühl, dass ich für "meine Herde" unentbehrlich bin und dass sie ohne mich garantiert vom rechten Weg abirren würde?

» Muss ich darum ohne Unterbruch alle Aktivitäten kontrollieren und meine Präsenz markieren, weil ich mich nicht auf Mitarbeiter verlassen kann?

» Habe ich den Eindruck, dass ich als Leiter(in) grundsätzlich eine höhere Stellung habe und damit gewisse Privilegien geniessen sollte? Setze ich Gemeindemitglieder vielleicht sogar unter Druck, mir zu dienen (natürlich wird das als 'dem Herrn dienen' bezeichnet)? Drohe ich durch Predigten oder Inputs in Hauskreisen o.Ä. mit Gottes Strafe, wenn Menschen mir Dienste verweigern?

» Entwickle ich immer mehr Lehren / Gesetze, die nicht mehr eindeutig in den Texten der Bibel stehen, sondern mir «einfach nötig» erscheinen, um Menschen «auf dem richtigen Weg zu behalten»? Ist vielleicht ein angenehmer Nebeneffekt, dass ich für solche 'herausragenden Erkenntnisse' bekannt werde und Jünger mir nachziehen kann?

» Setze ich viel Wert auf äußerliche Zeichen der Treue zu Gott (z.B. Haarfrisuren / Kopftücher / Kleidung)?[12] Wie gehe ich mit Andersdenkenden in diesem Bereich um? Kommen mir diese äußerlichen Zeichen gelegen, weil ich mit ihnen den Gehorsam meiner Schafe kontrollieren und Abweichler brandmarken kann?

» Wenn ich (vielleicht über die Jahre) Predigten, Inputs oder Vorträge ausarbeite: Was sind meine eigentlichen Beweggründe? Ist es mein Ziel, die ganze Schrift (in allen ihren Facetten, Texten) möglichst treu und zuverlässig den Zuhörern verständlich zu machen? Will ich, dass sie dadurch mündig werden, selbst Gottes Wort treu weiterzugeben und zu lehren (und nicht unbedingt nur meine Ansichten)? Will ich sie erbauen und ermutigen? Will ich ihnen Trost und Heilung aus dem Wort Gottes zukommen lassen? Oder möchte ich in meiner Predigt jemanden «korrigieren», oder eine versteckte Botschaft an

meine Schäflein senden, oder sogar ein Gemeindemitglied ‘durch die Blume’ vor der ganzen Gemeinde bloßstellen?

Ähnlich wie der Oberste Rat der Hohepriester in Gottes Volk zu dem Ort wurde, wo Jesus selbst zum Tode verurteilt wurde, kann die Kanzel ein Hauptinstrument geistlichen Stolzes sein. Eine Predigt kann als goldene Chance missbraucht werden, eine ganze Stunde lang und unwidersprochen einen Gerichtsprozess gegen ‘Konkurrenten’ in der Gemeinde zu führen. Solche Predigten hören sich manchmal wie «gesunde Lehre» an, wirken aber destruktiv, da sie aus dem Herzen eines ungesunden Lehrers stammen.[13] "*Die Gesetzeslehrer und die Pharisäer*", sagte Jesus, "*sitzen heute auf dem Lehrstuhl des Mose. Richtet euch deshalb nach dem, was sie sagen, folgt aber nicht ihrem Tun. Denn sie selbst handeln nicht nach dem, was sie euch sagen. Sie bürden den Menschen schwere, fast unerträgliche Lasten auf, denken aber nicht daran, die gleiche Last auch nur mit einem Finger anzurühren. Und was sie tun, machen sie nur, um die Leute zu beeindrucken. So machen sie ihre Gebetsriemen besonders breit und die Quasten an ihren Gewändern besonders lang. Bei Festessen und in Synagogen lieben sie es, die Ehrenplätze einzunehmen. Sie genießen es, wenn sie auf der Straße ehrfurchtsvoll gegrüßt und Rabbi genannt werden.“ (Mt 23,1-7)*

Wir tun gut daran, die klaren Worte Jesu an geistliche Lehrer und Leiter in den Gemeinden zu hören:

„Ihr jedoch sollt euch niemals Rabbi nennen lassen, denn nur einer ist euer Rabbi, und ihr alle seid Brüder. Ihr sollt auch niemand von euren Brüdern auf der Erde mit 'Vater' anreden, denn nur einer ist euer Vater, nämlich der im Himmel. Lasst euch auch nicht Lehrer nennen, denn nur einer ist euer Lehrer: der Messias. Der Größte unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird von Gott erniedrigt werden, wer sich aber selbst gering achtet, wird von Gott erhöht werden.“ (Mt 23, 8-12).

Siehe auch folgende Buchempfehlung:

Geistlicher Missbrauch: Auswege aus frommer Gewalt – Ein Handbuch für Betroffene und Berater. Inge Tempelmann

Fussnoten

1 Einige Beispiele: «Calvinisten glauben, dass Gott Menschen entweder zur Rettung oder zur Verdammnis vorherbestimmt, unabhängig davon, wie sich diese Personen im Leben verhalten oder entscheiden!». Dieser Satz hat z.B. noch lange nicht die Sicht reformatorisch geprägter Theologen auf die Rettung des Menschen beschrieben und ist bestenfalls einseitig, schlimmstenfalls eine Verzerrung der wahren Meinung dieser Bibelausleger.
Oder: «Der Theologe XY glaubt, dass wir heute noch die übernatürlichen Gaben des Heiligen Geistes erbitten sollten (z.B. Zungenreden). Das macht ihn zum Charismatiker, und somit zum Irrlehrer.». Wir schreiben zwar zurecht warnende Bücher und Artikel über «die charismatische Bewegung». Aber den Begriff «charismatisch» als Schublade zu benutzen, in die man Theologen steckt (ohne ihre Sichten differenziert und biblisch abzuwägen), ist polarisierend und – schlimmer noch – schlichtweg unaufrichtig.
2 Siehe Matthäus 27,4. Als ‘Hirten’ des jüdischen Volkes überlassen sie Judas kaltherzig seiner Verzweiflung zum Suizid. Den Priestern ist sein Schicksal egal; sie sahen ihn nur als Mittel zum Zweck.
3 Siehe 1. Samuel 18
4 Siehe 2. Samuel 15,1-6 / 1. Könige 12 / 18 / 21 / usw.
5 Siehe Hesekiel 34 und im Kontrast dazu 1. Korinther 9,19.
6 Siehe Sprüche 21,24 / Sprüche 12,15
7 Siehe Matthäus 21,33-45 / 23 / Markus 12,38 / Johannes 5,44 / 8,31-59 / 9-10. Besonders Johannes 5,39-44 zeigt der Grund des Unglaubens der Pharisäer: Ihr Streben nach Anerkennung bei Menschen!
8 Phil 1, 15-18
9 Siehe Philipper 2,6.8.
10 Sprüche 27,5-6 / Galater 2,11ff / 1. Timotheus 1,15
11 Paulus konnte das (z.B. in Römer 16).
12 Siehe Römer 2,28-29.
13 Sprüche 26,24-28.

Einleitung

Es gibt Themen, über die spricht man nicht, weil sie nicht existieren (dürfen). Wenn man unter praktizierenden Christen erzählt, dass ein Kind von seinem Vater oder von einer anderen Person missbraucht worden ist, dass sexuelle Gewalt an Kindern geübt worden ist, erntet man wahrscheinlich ungläubiges Kopfschütteln und einen Satz wie: „Das kann ich mir nicht vorstellen, beim besten Willen nicht." Entspricht das aber der Realität?

Die Schwierigkeit besteht darin, solche im Verborgenen geschehenen Sünden zu erkennen. Auf der einen Seite sind wir nicht aufgerufen, Detektiv zu spielen und aufgrund bloßer Vermutungen anderen hinterher zu spionieren. Auf der anderen Seite sollten wir uns bewusst sein, dass wir eine Verantwortung haben mit solch schrecklichen Sünden biblisch umzugehen. Es geht um die Ehre unseres Herrn, die unter uns Geschwistern aufrecht erhalten bleiben soll, und es geht um die Opfer, die schon als Ungläubige kaum den Mut haben, sich zu erkennen zu geben – wie viel weniger unter Gläubigen –, und daher nicht aus ihrer schlimmen Lage befreit werden.

Was das Gesetz sagt

Man spricht von einem sexuellen Missbrauch von Kindern bzw. von sexueller Gewalt an Kindern, wenn an, mit oder vor Kindern willentliche sexuelle Handlungen vollzogen werden. Oft besteht ein Macht- oder Bewusstseins- und Wissensunterschied zwischen dem Täter und seinem kindlichen Opfer. Diese Unterschiede spielen nicht selten eine zentrale Rolle beim Missbrauch.

Kinder sind nach deutschem Strafrecht Personen, die noch keine vierzehn Jahre alt sind. In Deutschland ist sexueller Missbrauch von Kindern gemäß §§ 174ff., insbesondere nach §§ 176-176b Strafgesetzbuch (StGB) strafbar. Im Blick auf sogenannte „Schutzbefohlene" (leibliche oder angenommene Kinder, zur Erziehung, Ausbildung oder Betreuung der Lebensführung anvertraute Personen) sind sexuelle Handlungen in diesem Sinn zum Teil bis zur Vollendung des

Kindesmissbrauch, Gewalt an Kindern

Bei uns kein Thema – oder doch?

Mit freundlicher Erlaubnis entnommen aus: www.bibelseelsorge.de

18. Lebensjahres strafbar.

Ziel des Gesetzes ist, die Gesamtentwicklung des Kindes von sexuellen Erlebnissen freizuhalten, die nicht in der kindlichen Entwicklung selbst, sondern in den sexuellen Motiven Erwachsener begründet sind. Hieraus folgt unter anderem, dass für die Strafbarkeit des Missbrauchs, der sexuellen Gewalt eine konkrete Beeinträchtigung des seelischen Wohls oder der Entwicklung des Kindes nicht nachgewiesen werden muss; es genügt hier bereits die abstrakte Gefährdung des Kindes (die natürlich häufig auch zu einer tatsächlichen Beeinträchtigung des Kindes führen wird).

Je nach Schwere der Tat beträgt die Verjährungsfrist bis zu 20 Jahre (z.B. bei einer Vergewaltigung). Führt der Missbrauch zum Tod des Kindes, kann er mit lebenslänglicher Freiheitsstrafe geahndet werden; im Übrigen beträgt die Strafandrohung je nach Schwere der Tat bis zu 15 Jahre, wobei der Strafrahmen in der Praxis eher selten bis zu dieser Grenze ausgeschöpft wird.

Insbesondere bei Wiederholungs- bzw. Intensivtätern kann aber schon bei der Verurteilung, in bestimmten Fällen aber auch nachträglich, eine sogenannte Sicherungsverwahrung angeordnet werden, sodass zumindest gefährlichere Täter auch nach der Strafverbüßung nicht ohne Weiteres in die Freiheit entlassen werden. Hinzu kommt, dass die Verjährung bis zur Vollendung des achtzehnten Lebensjahrs des Opfers ruht (§ 78b Abs. 1 Nr. 1 StGB). Die danach laufende Verjährungsfrist von bis zu 20 Jahren reicht aber manchmal nicht aus, um aus schweigenden Opfern und Mitwissern Zeugen und Redende zu machen.

Was sagt das Wort Gottes zu diesem Thema?

Für einen Christen ist jedoch nicht allein das aktuelle Strafgesetzbuch von Bedeutung. Wir wollen uns nach der Bibel richten – daher ist uns wichtig, was Gottes Wort zu diesem Thema zu sagen hat.

In den überwiegenden Fällen ist es so, dass Männer an Kindern Missbrauch betreiben. Man darf das nicht ausschließlich so sehen, denn es gibt auch Frauen und Mütter, die sich in dieser furchtbaren Weise an Kindern vergreifen. Das sind aber wenige Fälle. Allerdings ist hier die Dunkelziffer noch größer. Man spricht von dem Kindermädchen-Syndrom, das kleine Kinder gerne badet und dabei besonders die Geschlechtsorgane im Blick und in der „Fürsorge“ hat. Das kann bis ins frühjugendliche Alter so sein, in dem gerade bei Jungen biologische Veränderungen auftreten.

Sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament macht uns die Bibel unmissverständlich klar, dass diese Taten in den Augen Gottes ein Gräuel sind. Nicht die Opfer, sondern die Täter machen sich vor Gott schuldig! Diese Tat ist daher besonders schlimm, weil häufig ein von Gott gegebenes Vertrauensverhältnis (Vater-Kind) oder sonstige Respektverhältnisse missbraucht werden, und zwar auf eine Weise, die bei den Kindern oft jahrzehntelange traumatische Erinnerungen und Verletzungen zur Folge haben.

Es ist klar, dass man in dieser Bedeutung des Wortes nicht nur an „Knaben“, sondern auch an Mädchen denken muss – in der Bibel sind beim Hinweis auf eine „männliche“ Gruppe häufig zugleich die „weiblichen“ Personen inbegriffen. Beim Kindesmissbrauch und sexueller Gewalt geht es sogar vorrangig um junge Mädchen.

Wenn wir wissen wollen, was Gott über solch furchtbare Dinge denkt, müssen wir in die Bibel schauen. Natürlich wissen wir bei einem solchen Thema unwillkürlich, was die

Gedanken Gottes sind. Dennoch ist es immer gut, sich konkret an seinem Wort zu orientieren.

Der Apostel Paulus benutzt im Neuen Testament einen Ausdruck, der sich zwar nicht nur auf Kindesmissbrauch beschränkt, diesen aber deutlich miteinbezieht: *„Knabenschänder“* (1Kor 6,9; 1Tim 1,10). Die Person, die diese Sünde begeht, steht unter einem besonderen Gericht Gottes: Ein Knabenschänder wird *„das Reich Gottes nicht erben“*. Sie werden in 1Tim 1 zur Kategorie der Sünder gezählt. Gott macht dadurch deutlich, dass es sich bei Kindesmissbrauch um eine Sünde besonderen Ausmaßes handelt.

Im Alten Testament findet sich in 3Mo 18 ein ganzes Kapitel, das sich mit falschem sexuellem Verkehr innerhalb einer Familie auseinandersetzt. Dieser Verkehr war prinzipiell verboten und wurde mit der Todesstrafe geahndet.

Kindesmissbrauch, sexuelle Gewalt ist Unzucht (Hurerei)

Auch das Neue Testament spricht eine klare Sprache. In 1Kor 5,1 ist davon die Rede, dass ein Mann Geschlechtsverkehr mit seiner Stiefmutter hatte – und dass dies eine Handlung war, die selbst in der damaligen, heidnischen Welt normalerweise nicht stattfand. Im weiteren Verlauf des Kapitels wird dann genauso deutlich gezeigt, dass jede Form von Unzucht (Verse 9-11) – und Kindesmissbrauch als eine schreckliche Form dieser Unzucht – Sünde ist und Gemeindezucht zur Folge haben muss.

In Eph 5,4 werden wir Väter stellvertretend für die Eltern aufgefordert, die Kinder *„in der Zucht und Ermahnung des Herrn“* zu erziehen. Dabei geht es darum, Kindern mit einer guten elterlichen Fürsorge zu begegnen und ihnen die rechte Nahrung und Pflege zu geben. Wir sollen die Kinder gerade nicht zum Zorn herausfordern. Kindesmissbrauch ist eine der schlimmsten Formen, um Kinder zu einem nachhaltigen Zorn zu veranlassen. Man braucht sich nur mit betroffenen Personen zu unterhalten. In Kol 3,21 werden wir zudem aufgefordert, die Kinder nicht zu reizen, damit sie nicht mutlos werden. Kann man ein Kind mutloser machen als durch Kindesmissbrauch, durch den man ihm seine Ehre raubt und das „Selbstwertgefühl“ mit Füßen zertrampelt?

Nach 2Tim 3,3 ist eines der Kennzeichen der heutigen christlichen Endzeit, dass Eltern keine natürliche Liebe mehr haben. Wer wollte bestreiten, dass Kindesmissbrauch das Gegenteil von wahrer, natürlicher Liebe ist?

Das unbefleckte Ehebett

Eine besonders starke Stelle finden wir auch in Hebr 13,4: *„Die Ehe sei geehrt in allem und das Ehebett unbefleckt; denn Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.“* Jemand, der sich an Kindern vergeht, missachtet die Ehe und damit den, der die Ehe gestiftet hat. Er befleckt das Ehebett. Damit ist sein eigenes Ehebett gemeint, wenn er verheiratet ist, denn er/sie verachtet auch seinen/ihren Ehepartner damit, den Gott dafür vorgesehen hat, die eigenen körperlichen Bedürfnisse zu stillen.

Wenn man noch nicht verheiratet ist, ist das nicht besser, auch wenn (noch) kein Ehepartner davon betroffen sein mag. In jedem Fall wird die Einrichtung Gottes und damit Gott selbst mit Füßen getreten. Es ist eine Verunreinigung unvorstellbaren Ausmaßes. Hinzu kommt, dass derjenige, den man als Kind missbraucht, oft über viele Jahre, wenn nicht dauerhaft, beziehungsgestört ist und dadurch manchmal unfähig wird, eine vernünftige Ehebeziehung einzugehen. Auch insofern wird „das Ehebett“ befleckt – hier das eines anderen.

Auch wenn das für Opfer kein wirklicher Trost sein mag: Gott ist gerecht. Er wird solche Schänder mit der gerechten Strafe behandeln. Auch wenn jede Sünde in den Tod und ins Gericht Gottes führt, gibt es doch Sünden besonderen Ausmaßes. Dass die Sünde des Kindesmissbrauchs dazu gehört, muss nicht weiter erörtert werden.

Was wird das für einen Gläubigen vor dem Richterstuhl Christi bedeuten, mit dieser Sünde zu erscheinen, wenn sie nicht auf Gott gemäße Weise durch aufrichtiges Bekenntnis hier auf der Erde geordnet worden ist! Und selbst dann bleiben die Folgen im Unterschied zu manchen anderen Sünden teilweise ein Leben lang bestehen.

Denken wir für einen Augenblick auch daran, was Christus für solche Sünden leiden musste!

Die Zukunft der Täter

Aus Off 21,8 und 22,15 erfahren wir, dass Unzüchtige (Hurer) mit dem Feuersee bestraft werden, wenn sie nicht Buße tun und sich bekehren. Jemand, der ein Kind missbraucht, ist ein Hurer, ein Unzüchtiger.

Kindesmissbrauch bzw. sexuelle Gewalt gleicht meines Erachtens auch der Sünde des Mordes. Zwar stirbt der missbrauchte Mensch nicht körperlich, aber innerlich fühlt er sich – jedenfalls für eine gewisse Zeit – leblos, wie ermordet, obwohl er noch mit seiner körperlichen Hülle weiterleben muss. Viele würden ihr Leben am liebsten sofort beenden. Nicht wenige tun es im Laufe ihres

späteren Lebens tatsächlich, indem sie Selbstmord begehen. Das zeigt noch einmal, dass ein solcher Missbrauch Gottes Zorn erregen muss.

Auch Röm 1,24 macht deutlich, dass ein solches abnormes Verhalten das Gericht Gottes auf sich zieht, in diesem Fall sogar die Folge anderer Sünden ist.

Gottes Sicht der Dinge

Aus diesen Stellen können wir Gottes Sicht erkennen. Es handelt sich bei (sexuellem) Kindesmissbrauch also um eine schlimme moralische Sünde, die letztlich eine Sünde gegen den eigenen Körper (1Kor 6,18), gegen eine andere Person (in diesem Fall gegen ein Kind) und gegen Gott, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, ist.

Abgesehen davon handelt jemand, der Kinder missbraucht, auch gegen die existierenden Strafgesetze. Er begeht eine Straftat, die vor dem Gesetz zu ahnden ist.

Bei alledem vergessen wir nicht, dass es keine Sünde gibt, die Gott nicht vergeben könnte. Wer mit einem aufrichtigen Bekenntnis zu Ihm kommt, wird Vergebung erfahren. Das heißt nicht, dass man nicht die Folgen einer solchen Straftat auf sich nehmen muss. Darüber sollte niemand leichtfertig hinweggehen, auch wenn das Wohl des Kindes im Mittelpunkt der Behandlung stehen wird. Es sollte uns jedenfalls nicht um unsere Ehre und unser Zeugnis in dieser Welt gehen, das uns dazu führen mag, Dinge zu vertuschen. Das Gegenteil ist der Fall. Nur dann, wenn wir die Dinge gottgemäß ordnen, wird unser Zeugnis gegenüber Ungläubigen kraftvoll sein können.

Das Opfer

Opfer sind in der Regel wehrlose Kinder, die sich den abnormen sexuellen Begierden eines Erwachsenen – es handelt sich dabei wohl in erster Linie um Männer – nicht entziehen können. Sie werden gezwungen, sich diesen Begierden unterzuordnen und sie über sich ergehen zu lassen. Das führt immer zu seelischen Schäden an den Kindern, da diese normalerweise nicht in der Lage sind, das an ihnen Geschehene zu verarbeiten. Da es sich bei den Tätern häufig um nahe Verwandte handelt, die mit Belohnungen locken und mit Strafen drohen, trauen sich die Kinder nicht, gegen diese schreckliche Behandlung aufzubegehren, sondern schlucken die Ängste und Nöte in sich hinein. Manchmal gibt es sogar eine gewisse Gewöhnung auf Seiten der Jugendlichen an diesen Missbrauch. Um anderen nicht aufzufallen, wehren sie sich auch nicht, gewissermaßen zum eigenen Schutz, so absurd das auch klingen mag.

Bleibende Schäden sind daher fast immer die Folge – schreckliche Träume, Selbstvorwürfe, Selbstzweifel und auch Minderwertigkeitsgefühle. Häufig kommt es zu scheinbar grundlosem Weinen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass viele von sich glauben, sie seien schlechter als andere Gläubige. Dabei wollen wir festhalten, dass die missbrauchten Kinder selbst keine Schuld an solchem Missbrauch tragen.

Den Opfern kann man nur raten, sich einer Schwester oder einem Bruder in der örtlichen Versammlung (Gemeinde), anzuvertrauen. Es ist nicht ganz einfach, pauschal an dieser Stelle zu raten, wer für ein solches Gespräch geeignet ist. Es gehört nämlich sehr viel Einfühlungsvermögen und Abhängigkeit vom Herrn dazu. Zudem muss sich das Opfer in der Regel erst überwinden, denn es gibt sehr persönliche Verletzungen preis. Aber allein schon darüber sprechen, kann eine wichtige Hilfe sein. Es hat keinen Sinn, Missbrauch in sich „hineinzufressen". Dann ist man häufig nicht in der Lage, diese Eindrücke geistlich und seelisch zu verarbeiten.

Der Täter

Sollte es einen Leser geben, der durch diesen Artikel erkennt, durch (Kindes-) Missbrauch und sexuelle Gewaltanwendung Schuld auf sich geladen zu haben, dann gibt es eine Möglichkeit, zurecht zu kommen: Bekenne Deine Schuld – zunächst dem Herrn Jesus und dann demjenigen gegenüber, den Du missbraucht hast. Auch dazu gehört Mut, aber es ist der einzige Weg, diese schlimme Sache in Ordnung zu bringen. Darüber hinaus sollte eine solche Person zu einem Bruder aus dem örtlichen Geschwisterkreis gehen und auch vor ihm ein Bekenntnis ablegen. Lies bitte dazu 1Kor 5. Aber auch hier gilt: *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er unsere Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit" (1Joh 1,9).*

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass man weder vor sich selbst noch vor dem Opfer oder den Geschwistern irgendetwas beschönigt. Damit macht man die ganze Sache nur noch schlimmer, da man nicht dem biblischen Maßstab über Sünde und Schuld, der auf einem lastet (oder lasten sollte), Rechnung trägt. Es ist nötig, zur bitteren Einsicht zu gelangen, dass man sich auf eine sehr schwere Weise schuldig gemacht hat.

Es handelt sich bei (sexuellem) Kindesmissbrauch um eine schlimme moralische Sünde, die letztlich eine Sünde gegen den eigenen Körper (1Kor 6,18), gegen eine andere Person (in diesem Fall gegen ein Kind) und gegen Gott, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, ist.

Täter haben nur eine Chance: Sofort aufhören! Gott und dem Kind die Sünde bekennen (auch wenn es vielleicht schon Jahre zurückliegt)! Aber das reicht nicht aus! Man muss – MUSS – sich einem Bruder in der örtlichen Versammlung (Gemeinde) anvertrauen und seine Schuld bekennen. Manchmal ist es bei Kindesmissbrauch notwendig, die Justiz einzuschalten. Das ist hart. Aber als Christen leben wir in einer Gesellschaft, deren Autorität die Regierung ist. Ihr sollen wir uns unterordnen (Röm 13,1; 2Kor 4,2).

Bislang gibt es allerdings für Privatpersonen, die Missbrauch begangen haben, noch keine Anzeigepflicht vor der Polizei bzw. der Staatsanwaltschaft. Das Wohl des Kindes muss bei jeder Vorgehensweise im Auge behalten werden.

Opfer wie Täter brauchen unbedingt seelsorgerlich Begleitung. Das wäre der erste Schritt, der Hoffnung vermittelt bzw. zu einer Wiederherstellung der Beziehung führen könnte.

Die Erst- oder Mitwisser

Zuweilen kommt es vor, dass bestimmte Personen von einem solchen Missbrauch Kenntnis erhalten. Dann sind sie dafür verantwortlich, dieses Wissen an eine geeignete Person

weiterzugeben, ansonsten machen sie sich mitschuldig. Sehr viel hängt davon ab, ob eine geeignete Person im näheren Umfeld bekannt ist. Es ist bei diesem Thema in der Tat sehr wichtig, mit seinem Mitwissen zurückhaltend umzugehen. Dazu ist der Anlass viel zu traurig und zu ernst. Wir müssen aber bedenken, dass es sich um eine sehr schlimme Sünde handelt, bei der sogar bürgerliche Gesetze gebrochen worden sind. Aus diesem Grund darf man derartige Kenntnisse nicht leichtfertig verdrängen, ohne sie weiterzugeben.

Ein Fehler, der leicht begangen wird, ist einfach auf den Herrn als Hilfe zu verweisen, indem man sagt: „Der Herr wird's schon machen, Du musst Ihm nur alles sagen und vertrauen."

Häufig ist es natürlich so, dass man nur eine Ahnung davon hat, dass jemand (s)ein Kind missbraucht. Hier ist größte Vorsicht und Sorgfalt nötig. Wenn man beispielsweise ein „abnormales" Verhalten bei einem Kind feststellt, dann sollte man dies nicht per se als Laune abtun, sondern eine Zeitlang sehr genau beobachten. Scheinbar grundloses Weinen kann z.B. tief liegende Ursachen haben – muss es aber natürlich nicht!

Deshalb ist es wichtig, dass man zunächst versucht, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, so dass das Kind das Gefühl bekommt, auch „ungewöhnliche" Dinge ansprechen zu können. Man kann auch vorsichtige Vorstöße wagen, wenn man eine Vermutung hat, sollte jedoch nicht weiterdrängen, wenn sich das Kind weigert, sich zu öffnen. Es ist dann einfach noch nicht so weit, aber es spürt das ehrliche Interesse und wird dann (normalerweise) zu seiner Zeit mit den Problemen rausrücken. Wenn man sich selbst in der belastenden Situation unsicher fühlt, schaltet man am besten einen Hirten oder Seelsorger ein, der vom Herrn die Gabe erhalten hat, sich mit solchen Fällen auf eine gottgemäße Art und Weise auseinanderzusetzen.

Wie reagiere ich nun, wenn mir ein Betroffener bzw. jemand, der von einem Betroffenen unterrichtet worden ist, von einem Fall des Missbrauchs berichtet? Wichtig ist zunächst einmal, nicht zu sagen: „Das glaube ich nicht." Diese Reaktion hat leider dazu geführt, dass dieses Problem immer noch vielfach „totgeschwiegen" wird. Damit soll keiner Vorverurteilung das Wort geredet werden. Dennoch ist es wichtig, eine Äußerung von jemandem, der (möglicherweise) missbraucht wurde, ernst zu nehmen, selbst wenn alles sehr unglaubwürdig klingt. Kinder merken sehr schnell, ob man sie ernst nimmt oder nicht. Dann sollte, insbesondere wenn es sich um ein Opfer handelt, Verständnis gezeigt werden. Schließlich ist anzuraten, einen Seelsorger oder gegebenenfalls einen Arzt einzuschalten.

Was ist nun zu tun?

Sollte sich der Verdacht bestätigen, fängt die eigentliche Arbeit erst an, denn nun braucht das Opfer noch mehr Zuwendung und auch das Gefühl der Sicherheit, denn es hat ja – aus seiner Sicht – die Grundregel Nr. 1 übertreten, niemals und zu keinem Menschen „davon" zu reden.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass der „Druck" von Seiten des Missbrauchs-Täters nicht unbedingt körperliche Bestrafung sein muss, er kann auch als Psycho-Terror (Liebesentzug) angewandt werden, was sich auf Dauer noch verheerender auf das Opfer auswirkt, da es später oft das Gefühl hat, die Sache sei doch nicht so schlimm, dass man sie offenbaren müsse, da ja keine Gewalt angewandt worden ist.

So kommt an dieser Stelle eine weitere Schwierigkeit hinzu: Das Opfer kann sich gar nicht vorstellen, bedingungslos angenommen und akzeptiert zu werden, da es sich ja bis jetzt immer alles „erkaufen" musste, denn Leistung verlangte Gegenleistung; und das kann man auch gut ohne Worte vermitteln.

Häufig haben die Opfer überhaupt kein Selbstwertgefühl und keine Selbstachtung mehr. Daher kostet es eine unheimliche Überwindung, sich wirklich auszusprechen. Dann kommt ja das ganze Problem nochmals in geballter Form zurück. Auch hierin sind große Sensibilität und Einfühlungsvermögen nötig. Und: Man sollte angesichts der Tragik nicht ungläubig reagieren, sondern sich stattdessen verständnisvoll verhalten.

Im Übrigen kann es sinnvoll sein, sich passende Literatur zu diesem Thema zu besorgen. Dadurch kann man dem Opfer deutlich machen, dass man die Sache ernst nimmt und wirklich helfen will. Häufig muss man sich auch eingestehen, dass man mit seinem Latein am Ende ist. Das wird jedes Opfer verstehen. In diesem Fall muss man eine geeignete Person finden, die das Kind weiter betreut.

Ein Fehler, der leicht begangen wird, ist einfach auf den Herrn als Hilfe zu verweisen, indem man sagt: „Der Herr wird's schon machen, Du musst Ihm nur alles sagen und vertrauen." Man vergisst leicht, dass das Opfer vielleicht schon hundertmal zum Herrn Jesus gebetet hat – aber meint, keine direkte Antwort erhalten zu haben.

Grundsätzlich sollte man aber mit dem Opfer beten, um sich auf die gleiche Stufe zu stellen und dadurch den einzigen Weg der Hilfe aufzuzeigen. Das alles zeigt, wie schwierig der Umgang mit Betroffenen ist. Man benötigt die klare Führung des Herrn, um sich richtig zu verhalten. Aber Er segnet auch jeden, der sich aufrichtig verwenden lassen will.

Wachsamkeit ist nötig

Abschließend sei zu diesem traurigen Thema gesagt: Es ist zu hoffen, dass derartige Fälle nicht nur die Ausnahme sind, sondern es auch bleiben. Wir sollten uns allerdings nicht der Illusion hingeben, praktizierende Christen hätten mit dieser Problematik gar nichts zu tun. Die Erfahrung lehrt uns leider etwas anderes. Das Fleisch, die sündige Natur, ist in uns Gläubigen zu allem fähig. Vielleicht ist durch die Tatsache, dass ein solches Vergehen nicht zu Christen passt, diese Problematik unter Christen zu kurz gekommen oder ignoriert worden.

Es ist notwendig, wachsam zu sein. Wir wachen dabei zunächst über unser eigenes Leben, sollten aber auch bei unseren Geschwistern ein offenes und sensibles Ohr haben, ohne misstrauisch zu sein oder Misstrauen zu säen. Zuweilen kann Aufklärung nützlich sein. Vor allem aber dürfen wir uns gegenseitig ermutigen, dem Herrn auch in seiner vollkommenen Reinheit nachzufolgen.

ESRA-Tag in der Schweiz am 28.11.2020 von 09.30 – 16.00 Uhr »Christlichen Gemeinde Hackenberg« in Effretikon

»Einheit in der Gemeinde – trotz unterschiedlicher Lehrauffassungen«
»Das Spannungsfeld Christ und Obrigkeit« **mit Wilfried Plock**

Wilfried Plock

Wilfried Plock, der Leiter der »Konferenz für Gemeindegründung« in Deutschland, wird zu diesen zwei sehr wichtigen und aktuellen Themen reden:

Einheit in der Gemeinde – trotz unterschiedlicher Lehrauffassungen

Die Glieder einer Ortsgemeinde haben oft sehr unterschiedliche Lehrverständnisse – manchmal bis in die Leitungsebene hinein. Oft hört man den Satz »Die Lehre trennt, die Liebe eint«. Dieser Spruch kommt nicht von ungefähr. Meiner Meinung nach trennen sich Geschwister zu oft und zu schnell wegen dritt- oder viertrangigen Lehrauffassungen. Wilfried Plock wird uns zeigen, wie in einer Ortsgemeinde oder einem christlichen Werk trotz theologischer Unterschiede, dennoch die Einheit erhalten werden kann. Er entfaltet das Thema exemplarisch an wieder neu diskutierten Verständnissen des Heilsweges. Er erläutert zuerst das Lehrsystem des Arminianismus und erklärt anschließend die so genannten Fünf Punkte des Calvinismus. Beide Lehrverständnisse werden kritisch hinterfragt. Schließlich kommt der Referent zu dem Ergebnis, dass sich Christen wegen solcher und auch anderer Unterschiede niemals trennen sollten und zeigt auf, wie die Einheit in Christus dennoch bewahrt werden kann. Zum Abschluss des Themas beantwortet W. Plock gerne noch Fragen. Wenn es in »Ihrer« Gemeinde bezüglich unterschiedlicher Lehrauffassungen schon Spannungen gibt oder Sie erst gar keine möchten, dann wäre es hilfreich, wenn mehrere Glieder der gleichen Gemeinde teilnehmen würden.

Das Spannungsfeld Christ und Obrigkeit

Das zweite Thema »Das Spannungsfeld Christ und Obrigkeit«, hat in diesem Jahr durch das Coronavirus unverhofft an Aktualität gewonnen. Dieser Vortrag möchte eine grundsätzliche Hilfestellung geben durch biblische Leitlinien. Schulden wir dem Staat immer Gehorsam und wann gibt es auch Ausnahmen? Was bedeutet es »man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen« (Apg 5,29) und was sind mögliche Verhaltensweisen von Christen, wenn sich der Staat nicht mehr an die eigenen Gesetze hält? Wir leben in einer Zeit, wo diese Fragestellungen immer wichtiger werden und wir tun gut daran, uns frühzeitig damit auseinander zu setzen. Es ist noch nicht solange her, da hat sich ein Bund von Freikirchen öffentlich für sein Fehlverhalten während der Nazizeit entschuldigt. Auch damals hatten sich die Christen an die Gesetze des Staates gehalten, in der Meinung es wäre richtig. Heute schämen sie sich dafür. Wir tragen die Verantwortung, uns auf dieses Thema einzulassen, damit wir, wenn es nötig sein wird, die richtigen Entscheidungen treffen werden.

Es erwarten sie zwei interessante und hilfreiche Themen und hoffentlich ermutigende Gemeinschaft mit bibelorientierten Glaubensgeschwistern. Wir freuen uns auf Sie. Herzlichen Dank allen, die diesen Tag im Gebet vorbereiten.

Bitte merken Sie sich diesen Termin in Ihrer Agenda vor und weisen Sie in Ihrer Gemeinde und in ihrem Bekanntenkreis auf diesen Tag hin. Weitere Informationen folgen im nächsten Heft. Anmeldungen sind ab Mitte August möglich unter www.kfg.ch

Für die KfG Schweiz, Markus Bachofen

Gemeindegründung

Postvertriebsstück
DP AG · Entgelt bezahlt
H 12702

„Nicht, dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude; denn ihr steht durch den Glauben.“

2. Korinther 1,24